

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Telephon für Redaktion
und Expedition 2537

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Nr. 10.

Danzig, den 1. Februar 1913.

4. Jahrgang.

Balkankrieg und Militarismus.*

Zu den wichtigsten Betätigungen der sozialdemokratischen Partei gehört der Kampf gegen den Militarismus. Wir würden nicht mehr als guten Sozialdemokraten anerkennen, der sich hier nicht im geringsten nachgiebig zeigte. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere, das ist eine Forderung an der wir nicht rütteln lassen und der zu Liebe wir unachlässig alle Geldmittel für das stehende Heer ablehnen. Wir gehen dabei von der Ueberzeugung aus, daß auf militärischem Gebiete ebenso wie auf allen anderen der Klassengegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie den Ausschlag gibt. Ist es doch eine Tatsache, daß das stehende Heer nicht nur zur Verteidigung des Landes, sondern auch zur Niederhaltung der Arbeiterklasse bestimmt ist. Wir sind überzeugt, daß die Verteidigung des Landes, wenn sie nötig werden sollte, von der Volkswehr weit besser als vom stehenden Heer besorgt würde, und daß die Besitzenden am stehenden Heere nur deshalb festhalten, weil sie es zur Sicherung ihrer Klassenherrschaft nicht entbehren können.

Nun sind im Verlaufe des Balkankrieges Ereignisse eingetreten, die dieser Lehre zuwiderprechen scheinen. Zwar ist es sehr vorschnell, wenn heute schon die bürgerliche Presse den Verlauf des Krieges als einen Beweis für die Notwendigkeit dessen anführt, was sie eine „starke Kriegsrüstung“ nennt. Denn erstens ist ja eben nach unserer Ueberzeugung die Volkswehr eine stärkere Rüstung gegen die Angriffe äußerer Feinde als das stehende Heer, und zweitens wissen wir über die Ursachen der türkischen Niederlagen bis jetzt noch nichts Sicheres. Die Tatsache, daß die Bulgaren nach ihren schnellen und auffallenden Erfolgen so plötzlich an der Thakatalbachlinie zum Stillstand kamen, gibt jedenfalls sehr zu denken. Am 3. Dezember schrieb dem Berliner Tageblatt ein militärischer Sachverständiger aus Konstantinopel, daß hinter der Thakatalbachlinie auf türkischer Seite in den ersten Tagen etwa 60 000 Mann gestanden hätten, die inzwischen bereits auf 120 000 angewachsen seien. (Am 13. Dezember sollen es, nach anderen Nachrichten, schon 170 000 gewesen sein.) „Noch jetzt treffen jeden Tag Truppen aus Kleinasien ein; der Bulgare ist bis auf den letzten Tropfen ausgequetscht, die Türkei steht noch in vollem Saft.“ Sie habe eigentlich gar nicht nötig, Frieden zu schließen, denn sie erstärke von Tag zu Tag. — Wir sind natürlich weit entfernt, diese Äußerungen allein für maßgebend anzusehen. Aber sie zeigen doch, daß die Ursachen der bulgarischen Siege vielleicht ganz wo anders liegen, als wo man sie bisher gesucht hat, und daß wir jedenfalls noch nicht genügend unterrichtet sind, um solche Schlüsse zu ziehen.

Trotzdem jedoch bleiben Tatsachen genug übrig, mit denen die Sozialdemokratie sich auseinandersetzen muß. Soviel scheint jetzt schon festzustehen, daß in Bulgarien wie in Serbien der Krieg „populär“ gewesen ist, das heißt, daß er von allen, den Besitzlosen wie den Besitzenden, gut geheißener wurde, daß das ganze Volk mit Begeisterung in den Krieg gezogen ist. Gewiß wird man ja auch hier noch manches Fragezeichen machen müssen. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß von Anfang an ins Ausland nur solche Nachrichten durchgelassen wurden, die den Regierungen genehm waren. Haben sie uns die Volksstimmung richtig geschildert? Oder wird sich mit der Zeit, wenn erst einmal unparteiische Berichte vorliegen, das Bild vielleicht ganz anders gestalten? Indessen, das können wir nicht wissen. Nehmen wir die Kunde von der nationalen Begeisterung der Bulgaren und Serben als richtig an, dann ist dabei von einem Klassengegensatz innerhalb jener Völker offenbar nicht die Rede gewesen. Wird damit nicht die sozialdemokratische Lehre von dem unüberbrückbaren Klassengegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, der tiefer und wichtiger sei als alle nationalen Gegensätze, widerlegt? Und entfällt damit nicht die Grundlage unseres Kampfes gegen den Militarismus?

Wenn wir das als feststehend hinnehmen wollen, was uns die Offiziere der Balkanstaaten versichern, nämlich daß der Krieg von ihren Völkern stürmisch verlangt worden sei, so daß ihre Regierungen es nicht hätten wagen dürfen, sich dieser allgemeinen nationalen Begeisterung zu widersetzen — so werden wir weiter fragen müssen: woher ist denn die nationale Begeisterung entstanden? Die Antwort lautet: aus der Erbitterung der Bulgaren, Serben, Griechen über die türkische Fremdherrschaft. Die auf türkischem Gebiet lebenden Stammesgenossen sind von der türkischen Herrschaft furchtbar bedrückt worden, die Klagen über türkische Greuel nahmen kein Ende, schließlich riß den Völkern die Geduld und alles drängte zum Losschlagen. Dazu kamen wohl auch wirtschaftliche Bedürfnisse, insbesondere den Serben erzwungen aus der Kleinheit ihres Landes und aus der Abschließung vom Meer schwere wirtschaftliche Unzuträglichkeiten; die Befreiung der Stammesbrüder vom türkischen Joch war für sie zugleich eine nationale und eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Faßt man die Sache so auf, dann war also der Zweck des Krieges die Abschüttelung der Fremdherrschaft: es war ein Befreiungskrieg ganz im Sinne der deutschen Freiheitskriege vor 100 Jahren. Nun ist der Krieg zu Ende — wenn auch in diesem Augenblick der Friede noch nicht geschlossen, so ist doch zu hoffen, daß dies bald geschieht — und über Erwarten groß ist sein Erfolg. Das hatten wohl selbst die hoffnungseligsten Schwärmer unter den Serben und Bulgaren nicht zu träumen gewagt, daß sie nach wenigen siegreichen Schlachten nicht weit von den Toren Konstantinopels stehen würden. Was wird nun werden?

Wir wollen den günstigsten Fall annehmen, daß keine weiteren Verwickelungen entstehen, kein Weltbrand ausbricht, und die siegreichen Balkanstaaten das erhalten, was sie wünschen, die Abwendung zu größeren Nationalstaaten. Ueberdies kann man es lesen, daß dann die wichtigste Folge sein wird ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung dieser kleinen Staaten. Was aber bedeuten unter heutigen Verhältnissen die Worte „wirtschaftlicher Aufschwung“? Sie bedeuten einen Siegeszug des Kapital-

lismus. Schon rüsten sich das Kapital aller Orten, um massenhaft in jene Länder hineinzuströmen. Sie werden von der Türkei eine Menge Geld als Kriegsschädigung bekommen, außerdem aber wird die gesamte europäische Finanz sich ein Vergnügen daraus machen, ihnen so viel Geld zu pumpen, wie sie nur irgend haben wollen. Und sie werden es nehmen. Fabriken werden entstehen, eine Industrie wird sich entwickeln, Banken und Handel werden mächtig in die Höhe schießen, kurz die Balkanstaaten gehen jeder Periode entgegen, die Westeuropa vor 50 bis 100 Jahren durchgemacht hat: der Entstehung des modernen Großkapitalismus.

Wir Sozialisten, deren ganze Lehre auf dem Gedanken der Entwicklung beruht, sind natürlich weit entfernt, die Notwendigkeit einer solchen Entwicklung zu bestreiten und den Fortschritt zu verkennen, der darin liegt. Aber nicht darum handelt es sich jetzt, sondern um die Frage des Klassengegensatzes. Und da liegt denn doch die Unähnlichkeit mit den deutschen Freiheitskriegen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf der Hand. Die französische Fremdherrschaft hat das deutsche Volk vor hundert Jahren abgeschüttelt. Die schwersten Opfer hat das deutsche Proletariat in jenen Kriegen getragen. Aber was hat es davon gehabt? Haben sie ihm die Freiheit gebracht? Haben sie ihm wirtschaftlich eine Lage verschafft, in der es bequem und angenehm leben konnte? Oder haben sie nicht vielmehr einfach einen Acta des Großkapitalismus die Bahn eröffnet, in der das deutsche Proletariat ebenso schweren Bedrückungen, ebenso schwerer persönlicher und wirtschaftlicher Knechtung ausgesetzt ist wie zuvor?

Bei anders wird es wohl auf dem Balkan auch nicht kommen. Durchbar waren die Opfer des Krieges, und sie fallen natürlich zum allergrößten Teil dem Proletariat zur Last, womit keineswegs bestritten wird, daß — ebenso wie seiner Zeit in Deutschland — auch die Besitzenden ihren Anteil an den Blutopfern getragen haben mögen. Aber schon seiner größeren Zahl wegen hat das Proletariat selbstverständlich viel mehr Opfer gebracht. Der wichtigste Erfolg des Krieges aber kann kein anderer sein, als dem heimischen Kapital die freie Bahn zur Ausbeutung des heimischen Proletariats zu eröffnen. Der Klassengegensatz ist somit trotz der nationalen Begeisterung vorhanden, nur ist er den dortigen Proletariern noch nicht zum Bewußtsein gekommen.

So liegen die Dinge in den Balkanstaaten, ganz anders aber noch in Deutschland.

(Schluß folgt.)

Politische Übersicht.

Die Wirren auf dem Balkan.

Wie schwerlich vorausszusehen war, sind die Friedensverhandlungen in London abgebrochen worden und dadurch werden nimmere die Feindseligkeiten wieder eröffnet. Aus London wird telegraphiert:

„Die Note, welche die Balkanverbündeten heute nachmittag dem türkischen Delegierten überreichten, erklärt, daß die Friedensverhandlungen abgebrochen sind.“

Das Völkermorden wird also wieder beginnen. Wiederum werden die Kanonen donnern und in die Schreie der Verbundenen wird sich schrill das Knattern der Maschinengewehre mischen. Noch nie hat die europäische Diplomatie ihren Panzer so eklatant dokumentiert, wie diesmal. Die stolzen Worte, die einst Bismarck im Reichstage ausrief: „Ohne Deutschlands Einwilligung fällt im Orient kein Kanonenschuß“, sind eitel Luft gewesen. Selbst Bismarck hat schon einsehen müssen, daß seine hochtrabenden Worte von niemandem im Orient beachtet worden sind. Und so liegen die Sachen auch jetzt. Kann die allgemaltige europäische Diplomatie kein Machtwort sprechen? War es denn gar nicht möglich, den Frieden zu sichern? Das russische Jutrogenpiel hat juchzende Früchte gezeitigt, die die ausgeplünderten und ausgepörrten Völker der Balkanstaaten nun auszubaden haben. Dem militärischen Zusammenbruch wird der finanzielle folgen. Auch die Kleinststaaten sind erschöpft, soweit ihnen nicht von Rußland Hilfe geschaffen wird. Nur hat Rußland nicht sich selbst zu tun, das Geld ist in Rußland auch das Wenigste. Von dem weiteren Verlauf der Dinge im Orient wird es abhängen, inwieweit noch andere Staaten Europas in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der Jar will Gnade üben.

Am 6. Mär. sind es dreihundert Jahre, seit Rußland durch die Dynastie Romanow „beglückt“ wird. Einige Göttern- und Watermorde, die in dieser angenehmen Familie vorkamen, haben ihrem Fortbestand weiter nichts geschadet, und sie war immer in der Lage, den Thron zu besetzen; auf die Qualität des jeweiligen Gottesgnadlings kam es ja nie an. Nun soll der Jubiläumstag feierlich begangen werden und der Jar will durch einen großen Gnadenakt „sein Volk“ erfreuen. Ein Komitee unter dem Vorhitz des früheren Ministers Bulgjin hat nun die Vorschläge ausgearbeitet und soll bereits die Zustimmung des Jares zum Erlaß einer umfassenden Amnestie erhalten haben. Diese soll vor allem eine vollständige Niederschlagung aller Prozeße, sodann aller weniger wichtigen politischen Prozesse bringen. Bei ernstere politischen Verbrechen wird Verkürzung der Strafezeit und teilweise Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Rechte eintreten. Ausgeschlossen vom Manne werden alle Personen sein, die an terroristischen Handlungen beteiligt waren, alle Räuber, Mörder, Diebe, Spitzbuben und Expropriateure. Für die administrative Ausgewiesenen wird ein besonderer Gnadenakt erscheinen.

Uebrigens sollen nicht alle „Räuber, Mörder, Diebe, Spitzbuben und Expropriateure“ von der Amnestie ausgeschlossen werden. Nämlich die Polizisten, die verurteilt worden sind, sollen voller Begnadigung teilhaftig werden. So gehört es sich auch bei einem Jubiläum der Romanow!

Deutschland.

Ein preußisches Wohnungsgesetz. Der Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht einen Entwurf eines preußischen Wohnungsgesetzes, der aber natürlich im alten Landtage nicht mehr zur Verhandlung

kommen, sondern erst dem neuen demnächst zu wählenden vorgelegt werden soll. Erst vor wenigen Tagen hat der Staatssekretär Delbrück in der Budgetkommission des Reichstags die Erklärung abgegeben, daß er sich für die Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes einsetze werde, falls die preußische Regierung nicht bis zum Herbst mit einer eigenen Vorlage hervortrete. In der konservativen Presse ist diese Äußerung als eine gegen Preußen gerichtete Drohung zurückgewiesen worden. Wenn jetzt die preußische Regierung ihren Entwurf plötzlich und vorzeitig auf den Tisch der Öffentlichkeit wirft, so würde nun ein Nover daraus schließen dürfen, daß Preußen etwa dem Druck des Herrn Delbrück nachgebe. Man wird vielmehr in dieser auffälligen Herrschenlichkeit ein neues Zeichen des Stillen, oder eigentlich schon nicht mehr ganz Stillen Kampfes erblicken müssen, der zwischen dem Reichsamt des Innern und den preußischen Ministerien geführt wird. An Delbrück, den Sieger, glaubt kein Mensch. Die Auffassung, die Herrn Delbrück als den Blamierten dieser Affäre betrachtet, hat dagegen viel bessere Aussichten, allgemeine Geltung zu gewinnen. Denn entweder hat Delbrück gewußt, daß die preußische Regierung für den Herbst die Vorlage eines Wohnungsgesetzes vorbereitet, dann war es zum mindesten ein eigenartiges Spiel, wenn er so tat, als wolle er erzwingen, was ohnehin schon feststand, oder aber Herr Delbrück weiß nicht, was in den preußischen Ministerien vorgeht, und dann ist er erst recht bloßgestellt. Der Zweck der Veröffentlichung ist aller Wahrscheinlichkeit nach der, Herrn Delbrück als Staatssekretär unmöglich zu machen.

Der preußische Entwurf bringt natürlich nicht das, was von einem Eingreifen der Reichsgesetzgebung zu erwarten gewesen wäre. Was schließlich aus ihm werden wird, steht dahin. Der neue Landtag wird über sein Schicksal zu beschließen haben.

Der Artikel 1 des Entwurfs behandelt das Baugelände und bringt einige Abänderungen des Gesetzes über die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875. Im Artikel 2 sind dann die Baupolizei-Vorschriften niedergelegt.

Der Artikel 3 regelt die Benutzung der Gebäude. Die ersten drei Paragraphen dieses Artikels behandeln die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen. Nach Paragraph 1 können für Gemeinden und Gutsbezirke im Wege der Polizeiverordnung allgemeine Vorschriften über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen erlassen werden (Wohnungsordnungen); für Gemeinden und Gutsbezirke mit mehr als 10 000 Einwohnern sind solche Wohnungsordnungen zu erlassen. Nach Paragraph 2 kann durch die Wohnungsordnungen vorgeschrieben werden, daß als Wohn- und Schlafräume (auch Küchen) nur solche Räume benutzt werden dürfen, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen baulich genehmigt sind. Paragraph 3 lautet: Die Wohnungsordnungen können ferner insbesondere Vorschriften treffen über:

1. eine den gesundheitlichen Anforderungen entsprechende bauliche Beschaffenheit und Instandhaltung der Wohn- und Schlafräume (auch Küchen);
2. eine den Anforderungen des Familienlebens entsprechende Trennung der von verschiedenen Haushaltungen benutzten Wohn- und Schlafräume (auch Küchen) von einander;
3. die Zahl und die Beschaffenheit der erforderlichen Kochstellen, Aborte, Wasserentnahmestellen und Ausgüsse;
4. die im gesundheitlichen und sittlichen Interesse zutreffende Regelung der Wohn- und Schlafräume (auch Küchen);
5. die Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung der von Dienst- oder Arbeitgebern ihren Dienstboten oder Gewerbegesellen (Besellen, Gesellen, Lehrlingen) zugewiesenen Schlafräume;
6. die Bedingungen, unter denen die Aufnahme nicht zur Familie gehöriger Personen gegen Entgelt als Zimmervermieter (Zimmerherren, Chambregarnisten), Einlieger (Einlieger), Miet-, Kohn- und Quartiergänger oder Schlafgänger (Schläfer, Schlafleute, Schlafsteller, Schlafgäste, Schlafburchen und -mädchen) statthaft ist;
7. die zur Durchführung der getroffenen Bestimmungen den Beteiligten namentlich hinsichtlich der Anzeigen, Aushänge obliegenden Verpflichtungen.

Paragraph 4. Durch Polizeiverordnungen, durch die die Unterbringung von Arbeitern geregelt wird, können Mindestanforderungen hinsichtlich der Beschaffenheit, Einrichtung, Ausstattung und Unterhaltung der Unterkunftsräume und ihres Zubehörs festgelegt werden.

Die Aufsicht über das Wohnungswesen soll, unbeschadet der allgemeinen gesetzlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden, dem Gemeindevorstand obliegen. Für Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern ist zur Durchführung der Wohnungsaufsicht ein Wohnungsamtsrat zu errichten.

In der dem Entwurf beigegebenen sehr ausführlichen Begründung werden als Maßnahmen zur Abhilfe der herrschenden Mißstände vor allem die Förderung des Kleinwohnens und die Befestigung der ungesunden Bodenbesetzung hervorgehoben. Auch soll die ländliche Bauweise bevorzugt werden.

Gück zu, Herr v. Oldenburg!

Die Konservativen wollen im Wahlkreis Jerichow den in seiner Heimat durchgerasteten Junker v. Oldenburg-Januschau aufstellen. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat bekanntlich die Wahl für ungültig erklärt und deshalb rufen die Konservativen für die Neuwahl. Herr v. Sporn, der den Kreis von 1907 bis 1912 vertrat, im letzten Wahlkampf auch wieder kandidierte, hat wegen Krankheit eine abermalige Kandidatur abgelehnt. Herr v. Oldenburg erscheint dem Konservativen nunmehr als der ganz besonders geeignete Mann, den Kreis wieder zu übernehmen. Die Fortschrittler werden vermutlich den Lechter Meerten-Berlin wieder aufstellen, während unsere Genossen selbstverständlich an der Kandidatur des derzeitigen Abgeordneten Haupt festhalten. Bevor der Wahlkampf entbrennen kann, hat aber erst das Reichstagsplenum noch ein Wortchen zu dem jeder Berechtigten hochsprechenden Beschluß der Wahlprüfungskommission zu sprechen. Sollte es bei einer eventuellen Neuwahl wirklich gelingen, den Januschauer wiederum in den Reichstag zu bringen, so könnte dies

* Dieser Artikel unseres Verehrten Mitarbeiters ist wiederholt wegen Raummangels zurückgestellt worden.

Blocher teilte darauf dem Vorwärts mit, daß Bestaro die Unwahrheit gesagt habe, ein Streikpostenverbot bestehe nicht.

Darauf wußte die Danziger Zeitung faniballisch vergnügt mitzutellen, daß Blocher von einem freisinnigen Volksretter als Schwindler entlarvt worden sei. Ihm sei vorgeworfen, daß er im Vorwärts die Unwahrheit behauptete. Darauf habe er nur zu sagen gewußt, daß er niemand darüber Rechenschaft zu geben habe, was er, wie das Schreiben an den Vorwärts, als Privatmann tue.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege war vor dem gläubigen Freisinnspolke „festgestellt“, daß Dr. Blocher nicht nur ein strupelloser Schwindler, sondern auch ein seliger Drückeberger sei. Die ganz gewissenhafte Danzigerin „demaaskierte“ unsern Genossen noch dadurch, daß sie „feststellte“, das Streikpostenverbot sei nicht allgemein, aber doch bis zu einer Entfernung von 50 Metern von dem Betriebe verboten.

Tatsächlich besteht jedoch kein Streikpostenverbot. Während des Urlaubs unseres Genossen hat jedoch dessen konservativer Stellvertreter einen Boykottierlaß gemacht, nach dem die Verteilung von Flugblättern im Umkreise von 50 Metern von den boykottierten Fleischerien verboten wurde. Gegen diesen Erlaß ist aber Einspruch erhoben; seine Rechtsgültigkeit ist noch nicht festgestellt.

Gerade an diesem Falle kann man erkennen, wie künstlich die Methode der Danziger Zeitung arbeitet, um den politischen Gegnern nicht Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dafür ist sie aber auch ein — vornehmes Blatt.

Bäcker- und Konditorenversammlung. Unter mäßigen Besuch fand am 26. Januar im Lokale Fischmarkt 6 die Jahresversammlung des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren statt. Aus dem Bericht der Geschäftsleitung war ersichtlich, daß zur Erhaltung der Organisation recht wesentliche Arbeit geleistet werden mußte. Die Rückwirkungen von dem letzten Streit konnten in einem Jahre nicht ausgeglichen werden. Der beispiellose Terrorismus der Bäckerinnung und die Denunziation des gelben Streikbrechervereins sperren dem Zentralverband vor der Hand den Weg zur Weiterentwicklung. Die Vorstandsmitglieder und sonstige für die Organisation tätigen Kollegen sind im Laufe des Jahres von der Innung gemäßigert und brotlos gemacht worden, sie mußten Danzig verlassen und sich anderweitig Ernähr suchen. Durch einen Beschluß haben die Innungsscharfmacher angeregt, organisierte Gesellen überhaupt nicht einzustellen, und wir können feststellen, daß die Unternehmer diese Empfehlung wohl verstanden haben, denn es sind Kollegen vom Streik 1911 noch ausgesperrt. Diejenigen Unternehmer, welche die Forderungen des Zentralverbandes bewilligt haben, kümmern sich gar nicht mehr um ihr gegebenes Ehrenwort oder ihre Unterschrift. Die Organisation konnte auch nicht eingreifen, weil die mangelnde Solidarität der Arbeiterschaft den kämpfenden und ringenden Backstubenklaven eine tatkräftige Hilfe nicht versprach. Die Backstubenpächser können daher in altgewohnter Weise die Produzenten sowie auch die Konsumenten nach Herzenslust schröpfen. Die Einnahme im Geschäftsjahre betrug 3158,91 Mark. Die Ausgabe 3123,40 Mark, so daß ein Kassenbestand von 25,51 Mark verbleibt. An Arbeitslosen-Unterstützung wurden 567,00 Mark, an Kranken-Unterstützung 59,50 Mark, Reise-Unterstützung 17,50 Mark, Sterbegeld 55,00 Mark und Notunterstützung 20,00 Mark gezahlt. Für diese Zwecke wurde im ganzen eine Summe von 719,00 Mark verausgabt. Die Unternehmer, die vielfach aus nichtigenden Gründen den Gesellen Lohn und Ausweispapiere einbehalten, müssen erst gesetzlich zur Herausgabe gezwungen werden. In vierzehn Fällen mußten Klagen an das Amts- und Gewerbegericht zur Entscheidung überwiesen werden; davon sind neun mit Erfolg durchgeführt worden.

In mehreren Fällen mußten die Unternehmer zur Anzeige gebracht werden, weil sie die wehrlosen Lehrlinge bis zu zwanzig Stunden täglich beschäftigt haben. Gegen Mißhandlung der Lehrlinge durch die Bäckermeister wurden vier Klagen auf Aufhebung des Lehrvertrages eingereicht. Davon sind drei zu Gunsten der Lehrlinge entschieden, während eine Klage noch dem Amtsgericht, als Berufungsinstanz zur Entscheidung vorliegt. Im Gewerbe herrscht fast im ganzen Jahre eine ziemlich starke Arbeitslosigkeit, weil ein großer Teil der Unternehmer nur mit Lehrlingen arbeitet. Diese skandalöse Ausbeutung der Jugendlichen paßt gerade in den Rahmen der Bäckermeister. Nachdem diese Lehrlingszüchter aus der Stadt nur wenige Lehrlinge bekommen und vielfach das ländliche Reservoir versagt, suchen sie Waisen- und Arbeitshäuser auf, um billige Arbeitskräfte zu finden. Die Organisation mit Hilfe der aufgeklärten Bevölkerung muß dafür sorgen, daß unvorsichtige Eltern auf die elenden Verhältnisse und Zustände aufmerksam gemacht und veranlaßt werden, ihre Söhne den Backstubenpächser als Lehrlinge nicht anzuvertrauen.

Nachdem noch der Kartellbericht gegeben, die Anwesenden zur regen Beteiligung an allen Einrichtungen der Arbeiterbewegung aufgefordert und die Wahlen erledigt worden, erfolgte Schluß der Versammlung.

Eine Ordnungsführe. Die Steuerhinterziehung eines Großkaufmanns und Stadtordnungsbekannt wird in der Bürgerstadt von Dortmund lebhaft besprochen. Die Steuerbehörde stellte auf Grund einer Prüfung der Bücher fest, daß der Betreffende seit etwa zehn Jahren sein steuerpflichtiges Einkommen zu niedrig ange-

geben hatte. Im Einverständnis mit den maßgebenden Stellen wurde von einer Strafanzeige abgesehen, da der Kaufmann sich bereit erklärte, einen Betrag von 18 000 Mark an die Stadtkasse nachzuzahlen. Er ist Mitglied der gemischten Steuerkommission und städtischer Lieferant und hat sein Mandat als Stadtordnungsbekannt niedergelegt.

So zu lesen in der Danziger Bürgerzeitung, dem Hausorgan: Matt. Von einer Strafanzeige gegen den noblen Steuerdefraudanten, den „armen“ Großkaufmann und Stadtordnungsbekannt, Mitglied der Steuerkommission und noch dazu städtischer Lieferant, wurde abgesehen. Natürlich ist er auch ein Bekämpfer der Sozialdemokratie, wie sich das für diejenigen gehört, die den Staat und die Kommune betrügen. Das ist die vielgerühmte Ordnung unserer Ordnungsführer, die sich hier wieder einmal im hellsten Lichte gezeigt hat.

Das Spitzenkleid der Kronprinzessin. Man schreibt der Berliner Volkszeitung:

Die Spitzenplüscherei im oberen Frankenthal ist weltbekannt. Kürzlich mußten die Nordhalbener und Geroldshheimer Heimarbeiterinnen für eine Pariser Firma eine Bestellung ausführen. Die deutsche Kronprinzessin hatte in Paris eine Spitzenrobe bestellt, die Pariser Firma aber ließ die Spitzen dazu von den oberfränkischen Heimarbeiterinnen anfertigen. Die Arbeit wurde mäßig bezahlt. Dann wurde die Robe als — Pariser Erzeugnis, natürlich auch mit Pariser Preis, abgeliefert.

Auch ein Beitrag, wie man in den höchsten Kreisen die „nationale Arbeit“ fördert.

Der Bankrott der Schloßbrauerei ist unaufhaltsam. Die großkapitalistische Aktien-Bierbrauerei hat sie endgültig verschlungen. Der Pachtvertrag mit der Aktiengesellschaft, gegen den von mehreren Genossenschaftlern Einspruch erhoben war, läuft weiter.

Dadurch ist zugleich die Ruhmredigkeit des Kintoppbesizers Klawitter festgestellt. Er wollte nach seiner Behauptung mindestens 100 000 Mark hinter sich haben, um den eigenen Betrieb fortzuführen. Von diesem Angebot ist jetzt keine Rede mehr. Dagegen ist Klawitters Restaurant von dem Hausbesitzer zum Kauf ausgetobelt. Auch sein Kintopp ist verkäuflich.

Nach dem Angestelltenversicherungsgesetz sind, wie der Rentenausschuß Berlin auf Anfrage vorbehaltlich seiner Entscheidung im Falle eines Streitverfahrens mitgeteilt hat, weibliche Personen, die sich in einer Stellung als Kindererzieherinnen befinden, versicherungspflichtig, auch wenn sie für diese Stellung nicht besonders vorgebildet sind. Es ist daher dringend anzuraten, daß die Jahberinnen solcher Stellen sich schleunigst eine Versicherungskarte vom Gewerbebureau, Elisabeth-Kirchengasse 3, 2. Etage, Zimmer Nr. 16, beschaffen und die zur Versicherung erforderlichen Schritte bei ihrer Dienstherrschafft tun. Die Monatsbeiträge sind von dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer je zur Hälfte zu zahlen.

Sammlung für das Englische Haus. Aus dem Vermögen des alten Verschönerungs-Bereins für die innere Stadt Danzig sind 2000 Mark für den Ausbau des Englischen Hauses gespendet worden. Insgesamt hat die Sammlung bisher 17 807,98 Mark gebracht.

Städtischer Seefischmarkt. Von heute ab kosten das Pfund: Merlans 26 Pfennig, Seelachs und mittlere Kabeljau 30 Pfennig, große Kabeljau 31 Pfennig, Schellfisch und Petermann 32 Pfennig, Fischcarbonade 44 Pfennig und Heilbutt 74 Pfennig.

Jugendbewegung.

Vorbereitungen. Bei dem Versuch, den Arbeiter-Bildungs- und den Jugend-Ausschuß von Bunzlau zu politischen, also anmeldepflichtigen Vereinen zu stempeln, hat der dortige Staatsanwalt ein klägliches Fiasco erlitten. Auf Grund der Tatsache, daß die Mitglieder beider Ausschüsse Sozialdemokraten sind und der Vorsitzende, Genosse Schebs, sogar sozialdemokratischer Stadtordnungsbekannt und Führer der sozialdemokratischen Partei in Bunzlau ist, glaubte die Behörde folgern zu können, daß die beiden Ausschüsse sozialdemokratische Propaganda betreiben, also politisch sind. Die Behörde verlangte zunächst auf Grund des Reichsvereinsgesetzes die Anmeldung der Vorstandsmitglieder beider Ausschüsse. Als dies verweigert wurde, folgte der übliche Strafbefehl, gegen den gerichtliche Entscheidung beantragt wurde. Das Schöffengericht Bunzlau kam zur Freisprechung, weil sich der Beweis für die politische Betätigung beider Ausschüsse nicht erbringen ließ. Damit war aber der Staatsanwalt nicht zufrieden, der Berufung einlegte. Er mußte sich aber von der Viciniger Strafkammer aufs neue belehren lassen, daß er auf dem Holzwege ist. Auch die Strafkammer sprach Genosse Schebs frei. In der Urteilsbegründung hieß es, daß der Bildungsausschuß nach Auffassung des Gerichts nur künstlerische und Bildungszwecke verfolge. Der Bildungsausschuß wird auch deshalb noch nicht zu einem politischen Verein, weil ausgesprochene Sozialdemokraten in denselben sitzen und das Gewerkschaftskartell Mitglieder in denselben wähle. Und da die Mitglieder des Jugendauschusses sich wiederum aus Mitgliedern des Bildungsausschusses zusammensetzen, fällt auch die Behauptung, daß sich dieser politisch betätige.

Die Arbeit und Mühe des Staatsanwalts war also wieder einmal für die Katz.

Industrie und Handel.

Bankenkonflikt.

Ueber einen für das Verhältnis der Banken zur Industrie äußerst charakteristischen Bankenkonflikt in der österreichischen Bankwelt berichtet die Frankfurter Zeitung: Die Anglo-Oesterreichische Bank hatte während der Krise einen großen Posten Aktien der Hiltensberger Patronenfabrik erworben, die von der Oesterreichischen Kreditanstalt gegründet wurde und kontrolliert wird. Die Anglo-Oesterreichische Bank ist nun gleichzeitig an der Engesfelder Munitionsfabrik beteiligt. Diese Munitionsfabrik steht mit der Hiltensberger Patronenfabrik in Geschäftsverbindung; die Patronenfabrik bezieht von der Munitionsfabrik Metallwaren zur Patronenherstellung. Da die Munitionsfabrik sehr ungünstig arbeitet, fürchtet die Kreditanstalt, daß die Anglo-Oesterreichische Bank durch den Aktienwerb der Patronenfabrik die Beziehungen beider Fabriken zugunsten der Munitionsfabrik ändern will. Die Kreditanstalt hat daher schleunigst ihren Besitz an Patronenfabrik-Aktien verstärkt, um ihren Einfluß nicht zu verlieren. Gleichzeitig hat sie von der Anlagebank Auffklärung verlangt und dabei den Grundsatz vertreten, daß es ein ungeschriebenes, aber strenge eingehaltenes Gesetz sei, daß keine Wiener Bank durch Aktienwerbungen in die Domäne der anderen Bank eindringe, aber eine Kontrolle mit auszuüben. Die Aufbringung des Aktienkapitals und die Abstoßung der Aktien an das Publikum gibt der Gründerbank nach dieser Auffassung ein dauerndes Herrschaftsrecht über die neue Aktiengesellschaft. Die Gründungsbank besitzt daher gewöhnlich auch nur einen Teil der Aktien; trotzdem wird Majorisierung durch eine zweite Bank nicht gescheut, da sich die Banken stillschweigend einen gegenseitigen Interessenschutz gewähren. Die Kreditbank hat daraufhin geradezu die Erklärung verlangt, daß die Anglo-Oesterreichische Bank niemals anders als im Einvernehmen mit der Kreditanstalt vorgehen werde.

Derartige Grundätze herrschen natürlich auch in anderen Staaten. Eine Bank übt über eine von ihr finanzierte Aktiengesellschaft bestimmenden Einfluß aus, auch wenn sie im Interesse der Beweglichkeit ihrer Mittel nur einen Teil der Aktien im Besitz hat.

Die Konjunktur in der Eisenindustrie.

Nach einem Bericht der Rheinisch-Westfälischen Zeitung über den Eisenmarkt ist die seit zwei Monaten bestehende Zurückhaltung in Händler- und Verbrauchertreuen noch nicht gemichen, trotzdem Bedarf untrüglich vorliegt. Der politische Wirtswart und die damit verknüpfte Unsicherheit über die weitere Gestaltung der Geldmarktsverhältnisse drückt die Unternehmungslust immer mehr herab. In einer Zuschrift aus Werkkreisen wird dagegen eine optimistischere Auffassung vertreten. Zwar ist der Eingang von Bestellungen etwas zurückgegangen. Trotzdem sind die Werke voll beschäftigt; nur die Lieferzeiten sind dadurch kürzer geworden. Trotz des Rückganges der Neuaufträge im November sind aber die Preise nicht gemichen. Seit Anfang Dezember nimmt die Kaufkraft wieder zu. Die in der ersten Hälfte des Januar abgeschlossenen Verkäufe haben sogar bereits die Höhe der für den ganzen Dezember. „Alles in allem genommen halten wir dafür, daß, wenn wir frei von politischen Störungen bleiben, wir am Anfange eines recht günstigen Geschäftsjahres stehen.“

Nah und Fern.

Die Ehe auf Kündigung.

Von einer Eheschließung nach allermodernster Fassung wird aus Island — also ausnahmsweise einmal nicht aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten — berichtet. Wie das in Reykjavik erscheinende Blatt Ingolfur mitteilt, gingen der Dozent an der dortigen Universität Augenarzt Dr. Andres Fieðsted und Fräulein Sigridur Blöndahl, die Tochter eines früheren isländischen Volksvertreter, jüngst die Ehe ein, und zwar in der eigentümlichen Weise, daß sie einen richtigen Kontrakt aufsetzten, der vor der zuständigen Rechtsstelle zur Verlesung gebracht wurde. Dieser Kontrakt besagt, daß die beiden vertragsschließenden Personen als Eheleute zusammenleben wollen, und daß alle üblichen Bestimmungen über Ehe für sie, ihr Vermögen und ihre Kinder Gültigkeit haben sollten. Dieser Ehevertrag ist jedoch kündbar, und zwar ist eine Kündigungserklärung von mehreren Monaten festgesetzt. Außerdem sind besondere Bestimmungen für den Fall vereinbart worden, daß die beiden Eheleute in Zukunft nicht mehr miteinander leben wollen. Dieser Abschluß einer „Ehe auf Kündigung“ ist nicht nur der erste dieser Art, der in Island bisher zu verzeichnen war, sondern er stellt wohl überhaupt einen in ganz Europa bisher noch nicht erhörten Vorgang dar.

Wir bringen die Notiz auf die Gefahr hin, daß das Westpreussische Volksblatt beim Lesen derselben einen Nervenschuß bekommt oder wenigstens in Ohnmacht fällt. Alle Kosten für Arzt und Medikamente würden wir eventuell übernehmen.

Bereinskalendar.

Am Sonnabend, den 1. Februar, feiert die „Freie Turnerschaft Danzig“ im Cafe Bürgergarten ihren ersten diesjährigen Maskenball. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

14
Verkaustage!



Stiefelkönig

G. m. b. H.

Danzig, Breitgasse 120.

Morgen Sonnabend
beginnt unser

Inventur-Ausverkauf

zu fabelhaft billigen Preisen.

Es versäume niemand, von dieser günstigen Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bis

50

Prozent
Ermäßigung!



1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 10.

Danzig, den 1. Februar 1913.

4. Jahrgang.

Danzig.

Was soll das heißen?

Wie uns mitgeteilt ist, sollen den Arbeitern in den städtischen Gasanstalten Essen vorgelegt sein, in denen sich diejenigen einzeln sollen, die bei der Landtagswahl für die Liberalen stimmten und sich als Wahlmänner aufstellen lassen wollten. Wir können unmöglich glauben, daß die Verwaltung von diesem Plan und seiner Ausführung Kenntnis hat. Es bedarf daher wohl nur dieses Hinweises, daß sie die Arbeiterschaft vor dieser unbefugten Belästigung energisch schützt.

Die städtische Fleischbeschaffung.

Unsere wiederholte kritische Behandlung der städtischen Fleisch-einfuhr ist uns vielfach als richtig bestätigt. Leider kann man aber nicht sagen, daß sich die städtischen Organe unsern Vorstellungen sehr zugänglich erwiesen haben. Nach wie vor ist nur zu deutlich zu merken, daß man sich der Aufgabe, die zweifelhafte Rotlage der ärmeren Bevölkerung durch das eingeführte Fleisch etwas zu lindern, nur höchst ungern unterzieht. Mit großer Begeisterung ging der Magistrat überhaupt nicht an die Sache heran. Ganz er doch anfänglich sogar, daß für Danzig nur die Einfuhr besserer und teurer Fleischsorten notwendig sei.

Jedes Häfchen wird denn auch benutzt, um die weitere Einfuhr des allgemein beliebt gewordenen russischen Fleisches als nicht mehr erforderlich hinzustellen. So konnte man lesen, daß die vor Weihnachten eingetroffene Sendung nicht ganz verkauft werden konnte. Hausfrauen haben uns dazu entrüstet mitgeteilt, wie schwer es den Käufern gerade in diesem Falle gemacht wurde, zu den Verkaufsstellen zu gelangen. Gerade damals wurden die Verkaufsstellen aus der Markthalle in den Keller verlegt. In der Halle blieb nur eine einzige Verkaufsstelle. Aber kein Plakat oder sonstige Bekanntmachung sagte den Käufern, daß der Hauptverkauf im Keller stattfindet. Am Eingange desselben waren nur die nichtsagenden roten Plakate geklebt, aus denen kein Mensch erfahren konnte, daß er in den Keller gewiesen werde. Es war also kein Wunder, daß viele Käufer den Verkauf nicht fanden und unverrichteter Dinge fortgehen mußten.

Inzwischen hat sich der Magistrat endlich doch dazu verstanden, die Adressen der Fleischer bekannt zu machen, die ebenfalls das städtische Fleisch verkaufen. Der Eifer dieser Herrschaften ist so groß, daß sich von den circa 200 in Danzig vorhandenen Fleischhändlern gerade 16 zur Verfügung gestellt haben. Diese Tatsache erinnert sehr deutlich an die lebenswürdige Erklärung einer Fleischerzeitung, die unlängst schamlos genug war, zur städtischen Fleischbeschaffung zu erklären: Es könnte den roten Brüdern passen, sich noch länger auf städtische Kosten füttern zu lassen!

Das lebenswürdige Verhalten der Fleischermeister ist auch in einem Eingelände der neuesten Nachrichten von einer praktischen Hausfrau kritisiert. Besonders unerfreuliche Erfahrungen mußten die Käufer am Donnerstag, den 23. Januar mit der völlig ungenügenden Organisation des Fleisches machen. Auch die Danziger Zeitung hob hervor, daß der Andrang in der Markthalle so stark war, daß die Käufer wie die Mauern standen. Uns ging aber die Erfahrungen dieses Tages von einem Sachverständigen eine Zuschrift zu, der wir folgendes entnehmen:

Es war den Kauflustigen an diesem Donnerstag weder am Vor- noch am Nachmittag möglich, in den bekannt gegebenen Fleischergassen so z. B. bei Beutler, Heilige Geistgasse, Palubitzki, Fleischergasse, Janzen, Rombau usw., russisches Schweinefleisch zu erhalten. Die Käufer wurden zur Markthalle

gewiesen. Auf dem Schlachthof gab es bereits um 1/5 Uhr kein Fleisch mehr. Als die Markthalle gegen 5 Uhr geöffnet wurde, hatten sich Hunderte von Käufern angesammelt, die den weiten Raum vollgestopft füllten. In den 6 Verkaufsstellen, von denen sich fünf im Keller befinden, herrschte lebensgefährliches Gedränge. Die Not des Volkes demonstrierte hier ungewollt und daher um so wichtiger. Hunderte mußten ohne ein Stückchen Fleisch mühsam umkehren. Die Bemerkungen, die dabei im Lärm der städtischen Verwaltung gewidmet wurden, waren keineswegs schmeichelhaft. Hätte der Oberbürgermeister diese für eine Großstadt unverständlichen Vorgänge ansehen können, er wäre selbst nicht von dieser städtischen Hilfsaktion erbaut gewesen. Der Umlauf schreibt ferner: Wir erlauben uns an die Stadtverwaltung die Anfrage: Wieviel Zentner russisches Fleisch sind an unbekannt gegebenen Fleischermeister abgelassen und welche Kontrolle besteht darüber, daß das Fleisch auch tatsächlich in der vorgesehenen Weise verkauft wird? Im Interesse der notleidenden Bevölkerung muß gefordert werden, daß überhaupt kein Fleisch an Ladenfleischer sondern nur durch die Stadt verkauft wird. Besondere Vorfälle findet die Stadt schon. Mindestens muß sie die Verkaufsstellen in der Markthalle erheblich vermehren.

In diesem Zusammenhang der Zuschrift wurde uns bereits von anderer Seite angeregt, ob die Gewerkschaften nicht eine eigene Kontrolle darüber vornehmen könnten, ob die Fleischer tatsächlich alles ihnen überlassene russische Fleisch verkaufen.

Wir brauchen nicht mehr betonen, daß wir den alleinigen städtischen Verkauf, ganz abgesehen von der Haltung der Fleischer-Jnnung, für den allein zulässigen halten. Das Mißtrauen gegen die Fleischer haben sich ganz allein durch ihr Verhalten zuzuschreiben. Darüber wird auch auswärts allgemein geklagt. So hat die Innung in Breslau beschlossen, jeden Meister mit 20 Mark zu bestrafen, der eine Preisherabsetzung öffentlich anzeigt!

Am 13. Januar fand eine gemeinsame Sitzung von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten statt, in dem das Resultat des bisherigen Fleischbezuges besprochen wurde. Es mußte festgestellt werden, daß das russische Fleisch namentlich in den minderen Stücken wesentlich billiger als das privat verkaufte sei. Die Preise des hiesigen Schweinefleisches seien aber nur vorübergehend gesunken. Dann wurde geklagt, daß die Stadt schon jetzt bei der Einfuhr des fremden Fleisches zugelegt habe! Die hieraus sehr deutlich klingende Abneigung gegen die Fleisch-einfuhr zeigte sich auch in der Aufnahme der Mitteilung, daß die ministerielle Erlaubnis zum Bezug des Fleisches nur bis zum 31. März 1913 für Danzig besteht. Auch nicht ein einziger Teilnehmer forderte die Verlängerung dieser Frist. Daß sie sehr wohl möglich ist, beweist die Tatsache, daß Berlin sie bereits bis zum 1. Oktober 1913 erreicht hat.

Nun ist die Stadtverwaltung trotz allen Sträubens durch die von der Volksversammlung am Sonntag einstimmig beschlossene Resolution gezwungen, Farbe zu bekennen. Es wäre mehr als gewissenlos, wenn sie keine Schritte tun wollte, um der notleidenden Armut das russische Fleisch noch länger zu sichern.

Johann Hählein †. In Lichtenau bei Ansbach in Bayern, wo er Heilung von einem langen Leiden suchte, ist der frühere Bezirksleiter des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter, Johann Hählein, der auch den Danziger Genossen durch seine zweijährige Tätigkeit bekannt ist, am Sonntag, den 25. Januar gestorben.

In treuer Pflichterfüllung wirkte er für die Organisation und für die Interessen der Kollegen, solange es ihm möglich war. Dieses und sein lauterer Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken, vor allem bei denen, die ihn kannten und seine Tätigkeit zu beobachten Gelegenheit hatten.

Ernte.

Sozialer Roman aus Amerika von E. Dewitt.

(Nachdruck verboten.)

„Es ist Winston“, sagte sie und gab das Glas ihrem Vater zurück. „Es ist Winston! So hat mich meine Ahnung doch nicht getäuscht! Jetzt verstehe ich auch, weshalb er uns für heute zu einem Besuche der Börse einlud, weshalb er uns diese Plätze reservierte. O, Vater, er ist sicherlich der Unbekannte, der dem Napoleon des Weizens hier sein Rostau bereitet!“

„Weizen auf neunzig und seit der Eröffnung der Börse zwanzig Millionen Büschel verkauft.“

„Haben Sie es fertig gebracht, Lamson? Verfügen Sie über das Geld? Noch fünf Millionen? O damit können wir genug kaufen, um den Preis wieder in die Höhe zu treiben.“

„Es ist das letzte Geld, das wir beschaffen konnten — Geld auf zweite Hypothek — und wenn wir damit nicht das Verlorene einbringen, dann —“

An einer andern Stelle des Saales sprach Winston: „Was sagen Sie da? Ich hätte zwei Millionen fünfhunderttausend Dollar verdient? Zusammen mit dem ursprünglichen Kapital macht das zehn Millionen fünfhunderttausend Dollar, und dazu kommt der Referefonds von zwei Millionen Dollar. Kaufen Sie, sage ich, kaufen Sie. Aber verkaufen Sie wieder ein Viertel von allem, was Sie kaufen. Wir dürfen ihnen nicht helfen, den Markt zu stützen.“

Der Veyser-Swift-Clique hatte ein schmacherer Zusammenbruch entgegen. Ihr Führer mußte es, daß er auf einem verlorenen Posten stand und Hoffnung vergebens war. Der gesamte Weizen, den Wintons Ratler und die kleinen „Bullen“ verkauft hatten, war in den Besitz der Veyser-Swift-Gruppe übergegangen und ihre verfügbaren Mittel hatten sich erschöpft. Da kehrte als Retter in der Not Lamson mit dem letzten Aufgebot in Gestalt von fünf Millionen Dollar zurück, die er auf die zweite Hypothek der Swiftschen Farmen aufgetrieben hatte. Mit diesen fünf Millionen mußte es möglich sein, den Markt aufs neue zu „bullen“.

„Ja, es war möglich und es fiel gar nicht schwer, den Preis wieder in die Höhe zu heben. Die Verkäufe dauerten zwar fort, aber die Nachfrage überstieg das Angebot genau um ein Viertel.“

Noch immer war die Identität des Mannes, der den Preis stütz, veranlaßt, ein tiefes Geheimnis. In der Börse, im Saal und auf der Straße wurde manch bekannter Finanzier als Urheber genannt, doch wollte keiner von diesen der Schuldig sein.

Die Weizenangebote dauerten fort und die Ratler der Veyser-Swift-Gruppe waren willige Käufer. Aber auch der große Unbekannte kaufte, und als der Preis wiederum bis zu hunderteinundzwanzig geklettert war, hatten die letzten fünf Millionen Dollar des Napoleons des Weizens ihr Ende erreicht.

Dann fiel die Entscheidung. Zweihunderttausend Büschel wurden plötzlich auf den Markt geworfen, fanden aber keine Abnehmer mehr.

Nachdem die Veyser-Swift-Gruppe Weizen in Höhe von achtzig Millionen Büschel gekauft und dafür im Durchschnitt fünfundzwanzig Cent per Büschel gezahlt hatte, war ihr nicht ein einziger Cent verblieben, um den Weizen, der jetzt noch auf sie abgeladen wurde, zu kaufen.

Gegen ihre fünf hatte Winston zehn Millionen Dollar ausgegeben. Der neue Weizen, den er gekauft, kam ihm auf hundert-zehn Cent per Büschel zu stehen. Ihn jetzt von neuem auf den Markt zu werfen, bedeutete nicht mehr und nicht weniger, als den Verlust des ganzen Geldes für ihn. Seine Ratler wurden in diesem Sinne bei ihm vorstellig.

„Verkaufen Sie fortan in Posten von zweihunderttausend Büscheln. Verkaufen Sie, sage ich Ihnen, und wenn Sie auch nur fünfzig Cent per Büschel bekommen. Es ist mein Weizen, meine Herren, und ich kann damit machen, was ich will.“

Sich durch die Menge drängend, suchte Veyser Winston auf.

„Sie, junger Mann“, rief er ihm ungestüm zu. „Sie haben diese Panik hervorgerufen. Was bezwecken Sie eigentlich damit? Sind Sie vielleicht verrückt geworden?“

„Ich weiß, daß Sie nicht einen roten Cent mehr in Ihrer Kasse haben, Mr. Veyser“, entgegnete Winston und hielt dem unheimlichen Basiliskenbild, der ihn traf, furchtlos stand, „das ist der Grund, weshalb ich jetzt verkaufe. Ich kaufe, solange Sie kaufen und bis Ihr Geld zu Ende ging. Verstehen Sie mich jetzt?“

„Sie verlieren jeden Cent.“

„Das ist mir gleichgültig“, gab Winston zurück, in dessen Gesicht sich höchste Geringachtung und tiefste Entrüstung abspiegelten. „Es kam und kommt mir vor allen Dingen darauf an, Mr. Veyser, Ihnen, der Sie Ratweizen erst „bärten“ und dann „bullen“, eine Lektion zu erteilen, die Sie Ihr ganzes Leben lang nicht vergessen werden. Ich glaube, daß Sie nie wieder in Weizen spekulieren werden, wenn ich mit Ihnen fertig bin.“ Ich bin immer in dem Bewußtsein und der Voraussetzung entgegengetreten, den Cent meines in Weizen angelegten Geldes zu verlieren. Begreifen Sie endlich, he?“

Weizen stand auf hundertundfünf, ohne daß sich Käufer meldeten.

„Howard — wer ist das? Ein junger Sozialist? — Was Sie nicht sagen! Aber mit welchem Recht mißt er sich hier? — Er hat ein Vermögen von zwanzig Millionen Dollar von dem alten Grundbesitzentumstößig geerbt. So ein gemeiner Schuft! Er ruiniert uns.“

„Hurra für Howard!“ erscholl ein kräftiges Hoch aus dem Munde der entzückten „Bären“. „rah! rah! rah!“ Veyser's Gesicht zeigte Zeichen des Ablasses. „Das Spiel ist aus“, murmelte er vor sich hin, „alles, alles verloren. Auch dem sozialistischen Tor!“

In diesem Augenblick tauchte ein verstört aussehender Mann neben ihm auf. „Er hat auch mich und meine Frau auf dem Gewissen!“ schrie er wie besessen. „Ich bin erst diesen Augenblick von den Seen zurückgekommen, und habe bis jetzt von den Vorgängen

Bauarbeiterverband.

Am 28. Januar hielt der Deutsche Bauarbeiterverband im Saale des Herrn Steppuhn seine Generalversammlung ab, die infolge der schlechten Witterung leider schlecht besucht war.

Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende und hob dieselbe hervor, daß der Zweigverein seit der Verschmelzung der beiden Verbände einen guten Aufschwung zu verzeichnen hat und ist das nicht eingetreten, was ein Teil der Kollegen befürchtete.

Die Mitgliederbewegung ist seit dem Schlusse des 4. Quartals 1911 von 2105 auf 2579 am Schlusse des 4. Quartals 1912 gestiegen, mithin eine Zunahme von annähernd 500 Kollegen.

Auch mußte die Organisation zur Aufrechterhaltung der tariflichen Bestimmungen gegen einzelne Unternehmerr Arbeitseinstellungen unternommen, um so auch diese zu zwingen, daß sie den tariflichen Lohn zahlen.

Außerdem mußte die Leitung vielfach das Unternehmertum auf die Bestimmungen des Bauarbeiterschutzes hinweisen und mußten zur Beseitigung grober Mißstände Arbeitseinstellungen erfolgen. Im verflossenen Jahre war eine erhebliche Anzahl von Unfällen zu verzeichnen, die durch Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften verursacht waren. Der Vorsitzende ermahnte daher die Kollegen, weil es in ihrem eigenen Interesse liegt, sich mehr den Bauarbeiterschutz zu Herzen zu nehmen und ihre Tätigkeit im neuen Jahre voll und ganz in den Dienst der Organisation zu stellen, damit wir die Mitgliederzahl von 3000 am Schlusse des Jahres erreichen können.

Den Kassenbericht erstattete der Kassierer. Aus demselben ging hervor, daß sich auch die finanziellen Verhältnisse gut gestaltet haben. Die Einnahme der Hauptkasse betrug im Geschäftsjahr 53 791,95 Mark, die Ausgabe für Streit-, Kranken-, Sterbe-, Rechtschutz-, Reise- und Gemäßigtenunterstützung betrug 16 655,83 Mark.

Die Einnahme der Lokalkasse betrug 27 392,49 Mark, die Ausgabe 15 842,04 Mark, bleibt ein Lokalfonds von 11 550,45 Mark. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Vorstande Entlastung erteilt.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes bis auf den zweiten Kassierer und Schriftführer, die neu hingewählt wurden.

Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, auch im neuen Jahr mit ganzer Kraft für den Ausbau der Organisation einzutreten, damit, wenn der Kampf unvermeidlich sei, wir hier in Danzig unsern Mann stehen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Deutschen Bauarbeiterverband die Versammlung.

Freiwillige Polenpolitik.

Am 29. Januar verhandelte der Reichstag die polnische Resolution, die gegen die Enteignung protestierte. Nachdem der Pole Sen d a und unser Genosse W e n d e l die burlesken Unkulturpolitik gegen die polnischen Staatsbürger kritisiert, äußerte sich dazu als offizieller Fraktionsredner der Freiwilligen P a d n i k e. In eingehender Behandlung lehnte er sie ab, weil sie nicht Verbesserung, sondern Entfremdung verursache und durch die hohen Preise der Ansiedlungspolitik nur den Junkern nütze. Er erklärte, daß seine Partei nicht für die Regierung stimmen könne und sich deshalb der Stimme enthalten müsse.

Die Danziger Zeitung stellt mit Genehmigung fest, daß für die preussische Polenpolitik nur die Nationalliberalen und die Parteien der Rechten eintraten.

Dieser Stolz ist schon darum sehr leichtfertig, weil die Nationalliberalen besonders im Osten und ganz speziell gegen die Polen die Bundesgenossen des Freiwillets sind. Dann jolte das

hier keine Ahnung gehabt. Jeder Cent, den ich besitze, steckt im Weizen. Dazu auch das Vermögen meiner Frau. Ich zahlte hundertundneunzehn. Ich bin nun ruiniert, ruiniert!! Kann mir jemand sagen, wer an dieser Panik schuld ist?“

Weizen zu hundertzehn. In wenigen Worten erklärte Veyser die Lage. „Wenn man den Menschen aus dem Wege schaffen könnte — Sie verstehen, so würden seine Ratler nicht weiter verkaufen, und wir könnten den Preis wieder in die Höhe treiben.“

„Sie würden das tun — Sie würden das gewiß tun?“

„Bei dem Gedränge wird keiner acht geben — es bedarf nur einer Kugel — niemand wird sehen, wer sie abgibt. Sobald er aus dem Hause ist, geht der Preis wieder in die Höhe, dafür gebe ich Ihnen mein Wort. Geht dies aber ungehindert fort, so wird der Preis auf fünfzig fallen.“

„Wo ist mein Revolver? Ja, ich werde ihn aus dem Wege räumen.“

Weizen zu hundertzehn.

Ein Mann, ohne Hut, mit wildzerzaustem Haar, dessen Augen Rot und Rache sprühten, dem Kragen und Kapotte im Gedränge zerrissen worden waren, bahnte sich einen Weg durch die Menge in der Richtung auf Winston Howard.

„Verkaufe zwanzigtausend zu hundert!“ kam es von Dodson.

Da — ein scharfer Knall und ein heißes Etwas drang in Wintons Brust. Ertraunt blickte er um sich und griff mit der Hand nach dem Herzen. Als er sie zurückzog, war sie mit Blut bedeckt.

„Ich glaube, jemand hat auf mich geschossen“, antwortete er schwach auf die Frage, was ihm begegnet sei.

„Man hat auf Howard geschossen!“ „Howard?“ „Howard?“ könnte es mit einem Male von den verschiedensten Seiten. „Wohin geht er?“ „Er hat sich verabschiedet.“ „Dahinter steckt Veyser!“ lauteten die Kommentare.

Sich mit Gewalt aufrechterhaltend und mit der Hand einen Posten umklammernd, erteilte Winston Howard seine letzten Weisungen.

„Verkaufen Sie jedes Büschel, das mir gehört, Dodson. — verkaufen Sie jedes Büschel — der Teufel soll Sie holen. Dodson, wenn Sie es nicht tun — vergessen Sie nicht, daß ich die Veyser-Swift-Clique geröchertem will, bis die Banditen im Saale liegen und sich nicht mehr rühren können. Verkaufen Sie jedes Büschel, sage ich — und gehen Sie bis auf fünfundfünfzig Cent herunter. — Das wird dem Gelichter den Garaus bereiten.“

Es schien sich um ihn alles wie im Kreise zu drehen, er sah rotes Licht vor seinen Augen und lautlos brach er zusammen.

„Howard ist tot! Howard ist tot! Ein „Bulle“ hat ihn erschossen!“

„Glauben Sie es nicht!“ rief Dodson. „Es ist eine Unwahrscheinlichkeit! Es ist eine Lüge!“

Aber niemand schenkte seinen Versicherungen Vertrauen.

(Schluß folgt.)

Blatt des Kommerzienrats Münsterberg aber auch aus anderen Gründen nicht zu weit in die Ferne schweifen, um die Rückständigkeit der Freunde der offiziellen Polenhege nachzuweisen. War es doch Münsterberg selbst, der dare 400 Mark riskierte, um einen Transport Studenten zur Förderung der Wahl sogar eines freikonservativen Vertreters der Kruppellosesten Polenpolitik nach dem berühmten Schwerg zu schicken. Eine freikonservative Demokratin, Fräulein Dr. Käthe Schimacher, wagte ferner gelegentlich der letzten Reichstagswahl den vollen Vorschlag, daß eigentlich jeder Pole zur Mitgliedschaft im deutschen Ostmarkenverein gezwungen werden müsse!

Solche Tatsachen geben dem sich freiwillig neuernden Blatte kein Recht, die Nase über die reaktionären Freunde des Faschismus zu rümpfen. Diese handeln wenigstens von ihrem Standpunkt richtig, während der Freisinn auch in der Polenpolitik keine angelegenen Grundzüge charakterlos mit Füßen tritt.

Die Wünsche der Hausagrarier

Und in der Stadtverordnetenversammlung Trumpf. Konnte doch der Stadtverordnete Bauer als Vorsitzender des Haus- und Grundbesitzer-Vereins bei dem unlangst getretenen Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens mit großer Begeisterung berichten, daß die Hälfte der Stadtverordneten Mitglieder dieser Hausagrarierorganisation sind! Es gebührt dem Stadtparlament auch noch mehrere nicht organisierte Hausbesitzer an, so daß gut drei Viertel aller Stadtverordneten Hausagrarier sind. Das will gewiß etwas bedeuten, wenn man daran die Landbevölkerung denkt, die von den 171 000 Deutschen Wohnortern nur etwa 4000 Hausbesitzer sind.

Bei dieser komischen Rechtfertigung haben die Interessierten des Viertels ganz Recht. Ihre Klagen über die angebliche Unzulänglichkeit der Wasserleitung bei der Abfuhr in einer Sitzung der Wasserkommission unter angeblicher Vorsitzführung der Apparate-Abteilung der Firma der Wasserwerke, daß hier nur dann funktionierenden können, wenn zunächst Wasser durchfließt und daß es abgebaut wird, ist, so das immer höherem oder niedrigerem Druck geschieht. Doch dieses Nachsehen soll aber, um dem Vorwurfe der Hausbesitzer zu begegnen, eine bessere Verteilung für Wasser mehr beiderseits werden.

Untere Anordnung, festzustellen, welche Erzeugnisse die Hausbesitzer aus dem den Vierteln ungenutzten abgenommenen Wasserzins ziehen, das man leider ganz unbedacht gelassen. Die Hausagrarier haben sich gebildet, an dieser besonderen Stelle auch nur zu führen und ein beschwerliches Wasser zu es oben auch nicht.

Die Hausbesitzer dürfen nur wissen und die Stadtverwaltung weiß nicht, was sie nun machen. Die verschiedenen Wünsche, die anderen Gebiete werden dagegen heimlich übersehen. Schon wiederholt haben wir, neben der Förderung eines Volksparkes, daran erinnert, daß auf den meisten städtischen Spielplätzen und besonders im Stellensport nur einmal Tennisplätze zu haben ist. Die Technik hat schon längst genügend völlig einwandfreie Tennisplätze geschaffen, an denen Kinder und Erwachsene eine Belustigung finden können. Sie bilden trotz ihrer verhältnismäßig bestehenden Umgebung auch ein hübsches Schmuck der Plätze und vertragen sich mit geringen Kosten, die in keinem Verhältnis zu ihrem Nutzen stehen. Aber nicht weniger hat die städtische Verwaltung für die Kinder und ihre Begleiter im Sommer bei Stand und Lage weiter denken und damit der Belustigung der Kinder für die Erde.

Eine Frauen-Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt tagte am Dienstag, den 28. Januar im Restaurant Beutler. Der Parteisekretär, Genosse Gahl, sprach über das Thema: „Die Frau im Kampf ums Dasein.“ Redner führte kurz referiert etwa folgendes aus: Jedes Lebenswesen kämpft um sein Dasein. Das Ringen im Kampf ums Dasein hat erst die Kultur gebracht. So wie in der Tierwelt sich jede Art der Tiere in Gruppen zusammenschließt, bilden sich Gruppen und Gemeinschaften von Menschen nach Art oder Rassen zum gemeinsamen Kampf ums Dasein. In diesen Gruppen, welche von Ackerbau, Jagd und Fischerei leben, bilden sich allmählich einzelne Individuen in Herstellung von Geräten und Werkzeugen usw. aus, welche später Vorrechte und Besitz erwerben. Schließlich entstanden Berufsgruppen, es kam der Warenwustausch und somit der Güter-erzeugungszweig nicht nur für eigenen Bedarf, sondern für andere Stämme und Völker.

Die Besitzenden rafften bald die Macht an sich und schafften als erstes Gesetz die Sicherung des Eigentums. Jetzt bestehen sozial Gesetze, daß, wenn dem Herrn Reichstanzler plötzlich die Frage vorgelegt würde, ob er alle Gesetze kenne, er mit Nein antworten würde. Redner kam dann auf die heutige Produktionsweise und seinen Kämpfen der Nichtbesitzenden gegen die besitzende Klasse zu sprechen, stützte die gewerkschaftlichen und politischen Kämpfe der Arbeiterklasse, hob besonders die Unterdrückung der Rechte der Frau im Haushalt wie im öffentlichen Leben hervor, wies weiter zahlreich nach, wie die Frauenarbeit vom Kapitalismus, in allen Zweigen der Industrie, Handel und Gewerbe zur Unterdrückung der Löhne für männliche Arbeitskräfte, — zum Schaden der Allgemeinheit — herangezogen und ausgebeutet wird. Er forderte die Frauen auf, im Kampf ums Dasein mit den Männern zusammen zu gehen, wie auch auf politischen Gebieten energisch gegen die Vergeßlichkeit durch den Kapitalismus Kampf zu machen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, die Wahl einer Bestreiterin zur Parteileitung, war eine geeignete Gelegenheit nicht ausfindig zu machen und wurde in arger Mißstimmung herbeigeführt, daß sich die Frauen der Angestellten pp. an den Frauen-Mitglieder-Versammlungen bisher fast gar nicht beteiligt hätten.

Der Vorsitzende, Genosse Sellin machte noch bekannt, daß am 12. Februar die Genossin Frau Kamin über den Buchdruckers im Reichstags im Zingergarten zu Schidlin werden wird.

Der Bericht über den Prozeß wegen Beleidigung der Odraer Polizei, wobei unter Redakteur Genosse Lorenz sowie Genosse Brill-Odra zu Geldstrafen verurteilt wurden, kann seines Umfanges halber erst in der nächsten Nummer der Volkswoche erscheinen.

Freitag, den 31. Januar 1914, abends pünktlich 8 Uhr, bei Herrn Stein in Schidlig General-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Bericht über die medienkulturelle „Parlament“ voraus vor Wochen eine Sonderbestimmung der Konsumvereine enthalten hat, was es bis jetzt den Gewerkschaftlern noch nicht möglich, der Zeitung kennen zu lernen. Im Medienzeitschriften werden solche Dinge vertraulich behandelt, und die Ab-

geordneten dürfen das ihnen zugestellte Material nicht bekanntgeben. Bevor also das neue Gesetz nicht im Amtsblatte bekanntgegeben ist, kennt niemand seinen Inhalt. Soweit einzelnen Genossen von Landtagsabgeordneten Mitteilungen gemacht sind, sieht das neue Gesetz vor, daß bei Konsumvereinen 10 Prozent des Umsatzes als Reingewinn gerechnet und von diesem bis zu 4 Prozent als Landessteuer erhoben werden. Sobald das Gesetz im Wortlaut bekannt ist, soll durch die Genossenschaftsmitglieder ein Flugblatt an die medienburgische Bevölkerung verbreitet werden, in welchem diese aufgefordert wird, sich nun erst recht der Konsumvereinsfrage zu widmen.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Vertragsverhandlungen im Holzgewerbe werden wieder aufgenommen! Seit dem 16. Januar, an welchem die Unternehmer durch ihr für die Arbeiter unannehmbares Ultimatum die Verhandlungen zum Scheitern gebracht haben, ist in beiden Lagern mit der unabwendbaren Tatsache des Kampfes am 15. Februar gerechnet worden. Es soll nun aber nochmals der Versuch gemacht werden, die Verhandlungen fortzusetzen, und zwar hat Herr von Berlepsi, der im Jahre 1908 schon einmal mit ziemlichem Erfolge im Holzgewerbe als Vermittler und Schiedsrichter gewirkt hat, hierzu die Initiative ergriffen. Auf eine Anfrage des Herrn von Berlepsi an beide Parteien, ob unter seiner Leitung eine weitere Verhandlung stattfinden könne, ist von den Arbeitern sowohl als auch von den Unternehmern eine zugehörige Antwort erteilt worden. Das hat dazu geführt, daß die Parteien durch Herrn von Berlepsi zur Fortsetzung der Verhandlungen für den 3. Februar eingeladen worden sind. — Ob sich dabei über die zwischen den beiderseitigen Organisationen bestehenden grundsätzlichen Streitpunkte eher als bisher eine Einigung wird erzielen lassen, muß abgewartet werden. In den materiellen Fragen ist noch nicht die geringste Annäherung zu verzeichnen, und wenn die Unternehmer der einzelnen Orte sich nicht dazu bequemen, den Arbeitern Entgegenkommen zu zeigen, werden leider auch die Bemühungen unparteiischer Vermittler den Ausbruch des Kampfes nicht zu verhindern vermögen.

Literatur.

„Das Volkshaus wie es sein sollte“ lautet ein kleines Broschüchen, das Abgeordneter Paul-Debus (oben im Verlage des Deutschen Arbeiter-Schüler-Bundes (J. W. Müller) Berlin SO. 16, Engelstr. 19, hat erscheinen lassen. Angelehnt der sichtlich vorwärts marchierenden Volkshausentwicklung, aber auch der vielen schwereren Fehler, die bei der Begründung und Verwaltung von Volkshäusern noch vielfach gemacht werden, die dann auch sehr allgemeinhinliche Zusammenbrüche zur Folge haben, ist es verstanden, in gedrängter Kürze die Grundzüge zu entwickeln, die eine erfolgreiche Entwicklung der Volkshäuser allein garantieren können. Genosse Debus entwickelt in seinem Schriftchen einen solchen Idealtypus von Volkshaus, daß jeder den Wunsch haben muß, das was solche Volkshäuser recht bald in jedem Ort haben soll. So hat er: „Das Volkshaus der Zukunft soll das höchste Haus der Stadt sein.“ Es muß feiner sein als die Kirche der Vergangenheit. — In jedem anderen Aufbau sei es so praktischer, wie seine hohe Bekanntheit es verlangt. Seine Säle seien ein Muster von Saubert und Gesundheit. Jeder Teil des Wandwerks soll ein höheres Kunstwerk sein.“

Das Schriftchen, das nur 10 Pfennig kostet, ist übrigens in zwei Sprachen erschienen. Auf dem einen Teile der Seite läuft der deutsche Text, auf dem anderen der polnisch-deutsche Text. Der Inhalt enthält die vollständigen Statuten.

10% Inventur-45% Ausverkauf

Beginn: 1. Februar. Einmaliges Angebot. Ende: 15. Februar.

Einige Beispiele:

Herren-Zugstiefel <small>mit langes Weichleder, sonst 7.50</small> 5.90	Damen-Schnürstiefel <small>echt Chevreau, sonst 14.50</small> 7.90
Herren-Schnürstiefel <small>mit Schaum, sonst 8.50</small> 6.90	Damen-Knopfstiefel <small>echt Box calf, sonst 9.20</small> 5.90
Herren-Schnallenstiefel <small>mit Schaum, sonst 12.50</small> 8.90	Salon- und Ballschuhe <small>im Preise bedeutend herabgesetzt.</small>

10% in Bar auf alle Winterartikel- bis 45% Nachlass auf diverse Lederartikel-

Sie können den realen Preisnachlass selbst nachprüfen, denn jede Sohle trägt den von der Fabrik eingepprägten alten Preis.

Conrad Tack & Co. G.m.b.H.

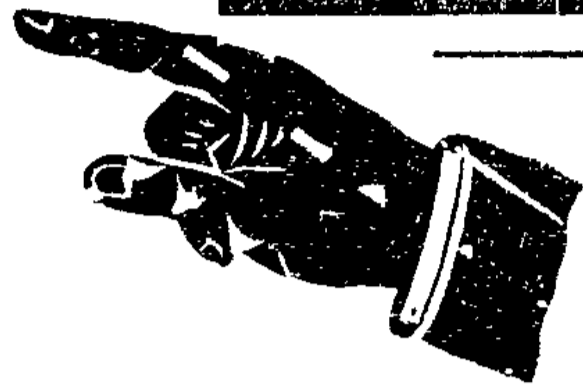
Danzig Gr. Wollwebergasse 14.



Das vornehme Kredit-Haus

in Danzig
Nicolaus Pindo Nachf.

M. Grau



Ausstellung
von
100 Musterzimmern

4 Holzmarkt 4

Part., I., II., III., IV. Etage
Fahrstuhl nach allen Etagen.

Möbel

in jeder Stilart und Preislage.

Kompl. Wohnungseinrichtungen

von **200 bis 15000** Mark.
Anzahlung von **10** Mark an.

Einzelne Schränke, Vertikos, Spiegel, Tische,
Betstellen, Stühle, Sofas, Garnituren usw.

Anzahlung von **2** Mark an.

Damen-Konfektion

Entzückende Formen
und wundervolle Stoffe:

**Kostüme, Mäntel,
Ulster, Jacketts,
Röcke, Blusen,
Pelzkragen, Muffen etc.**

von **3** Mark Anzahlung an.

Herren-Garderobe

in moderner und
eleganter Ausführung:

**Paletots, Ulster,
Jackett - Anzüge
mit gestreifter Hose,
Gehrock-Anzüge,
Knaben-Anzüge**

von **3** Mk. Anzahlung an.

Teppiche

Läufer, Felle, Stepp-
decken, Tischdecken,
Chaiselonguedecken,
Tülldecken,
Gardinen,
Künstler - Gardinen,
Stores, Kleiderstoffe,
Betbezüge usw.usw.

Beamten und Kunden ohne Anzahlung.

Beachten Sie meine
Schaufenster!

Diskrete Lieferung frei Haus.

Verlangen Sie meinen Prachtkatalog. Zusendung gratis und franko.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

5. Bezirk (Langfuhr).

Montag, d. 3. Febr., abends 8 Uhr, beim Gen. Vöhring, Michaelsw. 32
ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Die bevorstehenden Landtags-
wahlen in Preußen. Referent: Parteisekretär Genosse Jul. Gehl.
2. Reisebericht pro 4. Quartal 1912. 3. Vereinsangelegenheiten.
Mit Parteigrüß Der Bezirksführer: Braßwitz.

1. Bezirk.

Dienstag, den 4. Febr., abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Fischmarkt 6
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Parteisekretärs Genossen Gehl.
über: Das Landtagswahlrecht, seine technische und praktische
Ausnutzung. 2. Vereinsangelegenheiten.
Die Bezirksleitung. J. A.: Leo Grenz.

Der Redakteur Friedrich Wilhelm Hermann Lorenz
aus Danzig ist wegen öffentlicher Beleidigung des Majors
L. D. Schinzinger zu Freiburg i. B. zu einer Geldstrafe
kostenpflichtig verurteilt worden.

Inventur - Ausverkauf.

Um mit unserm kolossal großen Lager zu räumen,
haben wir unsere anerkannt vorzüglichen

Hutmacher-Filzstiefel, Schuhe und Pantoffeln
bis zum **Selbstkostenpreise** herabgesetzt.
Einzelpaare zu **Spottpreisen**. Nur kurze Zeit!

E. & B. Schlachter, Heil. Geistgasse 140 Holzmarkt.

Verlangen Sie

überall unsere Spezialmarke

No. 100

Artus 2 Pfg.

ges. gesch.

Feinste, aromatische Qualitäts-Zigarette.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt.

Zu haben in den einschl. Geschäften.

Rudolf Niemierski Söhne

Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Häute und Felle

aller Art

kauft zu den höchsten
Preisen, werden auch zum
Ger. ent. angenommen.

Albert Graf,

Leder- und Fellhandlung,
Breitgasse 7a, Ecke Vaterm.

Friseur

Mar Schielau,
Höhnergasse 13.

Empfehle ff. Margarine und
Fettwaren, sämtliche Sorten
Käse sowie Marmelade
und Kunsthonig. Speise-
kartoffel in bekannter Güte.

Verkaufsstelle „Hollando“

Schidlitz, Unterstr. 2

Sofatisch, 8 Mk., billig zu verk.
Walzstraße 17a, Hinterh. 1. Aufg.,
1 Treppe links.

Wasche wird sauber gewaschen
Jungferngasse 9, 2 Treppen.

Es wird von gleich oder später
eine kleine Wohnung mit Hof u.
Stall zu mieten gesucht. Gefällige
Adressen unter Sen 100 an die
Expedition d. Volksrecht erbeten.

Ein neuer Anzug billig zu verk.
Stadtgraben 19, Souterrain.

Fahrräder,

Ersatzteile,

**Sprechmaschinen,
Schallplatten**

sowie sämtl. Reparaturen
zu billigen Preisen.
Teilzahlung gestattet.

A. Hein,

Fahrradhandlung,

Danzig Breitgasse 115.

Zähne werden gut gezogen,
auf Wunsch schmerzlos, auch wird
der Nerv getötet von W. Schrelber,
Heilgehilfe, Tischlergasse 27.

Gegen bar!

Auf Teilzahlung!

Jeder weiß,

daß man Sprechapparate und Platten nur da
billig, gut und zu günstigen Teilzahlungen kaufen kann,
wo die **größte Auswahl** und
reelle Bedienung ist und das ist unbestritten zu finden im

Spezialhaus für Musikwaren

Telephon 553. Julius Bogusch G. m. b. H. Melzergasse 1.

Sprechapparate mit und ohne Trichter von **15** Mk. an.

Sprechapparate mit und ohne Nadel spielbar von **35** Mk. an.

Platten 55, 95 Pf., 1,25, 1,75, 2,00, 3,00 Mk.

Cigarren

vorzügliche Qualität.

M. Schwabe

Danzig Paradiesgasse 6-7

Empfehle meine

**feine Fleisch-
und Wurstwaren**

zu billigen Tagespreisen.

Jeden Freitag warme Blut-
und Leberwürstchen.

Artur Stetzelberg

Fleischermeister
Langfuhr, Brunshöferweg 22.

Warme Schuhe u. Gummischuhe

für Herren, Damen, Knaben und Kinder verkauft, um damit schnell
und ganz zu räumen, zu sehr enorm billigen Preisen.
4. Damm 8, Eingang Hökergr., neben d. Musikbank von A. v. Höker.

Künstliche Zähne

mit Kautschuk-Platte
1.80, 3.00 u. 4.00 Mk

Plomben von 2.00 Mk. an. Reparaturen von 1.00 Mk. an.

Zahnzahnen fast schmerzlos in normalen Fällen 1.00 Mk.

Bei Bestellung von Gebissen jedoch kostenlos.

Angenehme Zahlungsweise. - Garantie. -

Zahn-Praxis

Georg Haselmann, Dentist
Milchkannengasse Nr. 31, II.

Sprechstunden von 9 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.



Glas, Haus-, Emaillieren
Porzellan, Kuchen-Geräte, Spielwaren

L. Wolf Sohn
Alter Markt 35

Otto Reuter Inh. Heinrich Esau

Fernsprecher 212 Elbing Brückstrasse 6

Größtes Spezialhaus f. Arbeiter-Garderoben

empfehlen in nur sauberster Ausführung und tadellos fehlerfreier Ware

Schlosser- und Monteur-Jacken
in allen Größen und Qualitäten, mit schrägem und geradem Schluß
Fleischer-, Koch- und Friseur-Jacken
Maler-Röcke

Arbeiter-Hemden, Hosen, Blusen, Jacken, Westen
in grosser Auswahl

Reelle Bedienung Blaue Rabattmarken.

Wo kaufen Sie
vorteilhaft

Auf
Ausschlag

Hübner's

Waren- und Möbel-
Versandhaus
Wilhelmstr. 54

Möbel, Uhren, Bilder,
Spiegel, Teppiche,
Betten, ganze Woh-
nungseinrichtungen.

Kleinste
Abzahlung

Tisch-, Bett- und
Steppdecken, Gar-
dinen, Portieren,
Bezüge, Inlette.

Sonder

Herren- und Damen-
Garderoben.

Grammophone
und Platten.

Sonder
Kupon

Nur hier!

Albert Mahnke
Elbing, Alter Markt 35

Herren-Garderoben
in allen Größen und Qualitäten
zu billigen Preisen.
Speziallager in Hüten und
Herren-Artikeln.

Schillers Werke
3 Bände zu 4 Bänden
Buchhandlung Volkswohl
Doraberggasse Nr. 22

Süssbier ff. Caramelbier

aus der

Brauerei Rudolf Ulrich vorm. O. Jeremia Elbing

eignet sich durch gute Qualität und Bekömmlichkeit
und dauernde Haltbarkeit als Tafelbier für jede Familie.

Verlangen Sie bitte beim Einkauf meine Fabrikate.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von

Geschw. Salinger

ELBING, Alter Markt 27

zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Billigkeit
und gute Passform. Unser Prinzip ist:
„größer Umsatz, kleiner Netzer“
— somit kommen meine Herren-Bekömmer.



Zugangserlassungen in Allenstein, Bromberg,
Danzig, Dirschau, Graudenz, Königs, Thorn.

Hausfrauen!

Speziallager in Hüten und Herren-Artikeln.
Speziallager in Hüten und Herren-Artikeln.
Speziallager in Hüten und Herren-Artikeln.

Drogerie Paul Pulewka

Telefon 217, Elbing, Königsbergerstraße 84.

Freude und Jubel in jeder Familie

erreichbar durch den Sprechapparat

Sprechapparat

mit 1000 Stimmen

in allen Größen und Qualitäten

Elbinger Platten-Centrale

Hans Tischmann

Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

Der

Total-Ausverkauf

des Herren- und Knaben-Konfektionshauses

Joseph Berlowitz, Elbing Fischerstraße 37

wird am 5. Februar beendet.

Die Restbestände kommen jetzt

zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf!

Herren-Ulster, -Paletots, -Fahr- u. -Reisemäntel
Herren-Anzüge, -Joppen, -Hosen
Burschen-Anzüge, -Joppen

Einsegnungs-Anzüge spottbillig

Knaben-Paletots, -Ulster, -Pyjacks

Schul-Anzüge spottbillig » » »

Berufskleidung : Arbeiterhosen

Herren-Artikel:

Oberhemden : Chemisettes : Kragen
Manschetten : Kragenschoner : Hosenträger

Trikotagen:

Wollgefütt. Hemden, Normalhemden, Barchenthemden
Wollgefüttete Hosen, Normalhosen, Barchenthosen
Herren-Socken — Herren-Handschuhe

zu jedem annehmbaren Preise!

Lichtspielhaus ELBING Fischerstrasse 9.

Vom 1. bis 4. Februar

Die Geheimagentin. Drama.
Der gesuchte Erbe. Der kleine Sonnenschein.
Drama.
Fern der neue reichhaltige Programm.



Sie kaufen sämtliche
neuesten erstklassigen
Konzert-Sprechapparats
und Musikinstrumente aller Art
30-40 Prozent billiger als von
auswärtigen Abzahlungsgeschäften,
mit Teilzahlung.

Spezialhaus f. Musikwaren

Emil Schaefer, Elbing

147 Leichnamstrasse 147
neue Schallplatten v. 1-14. u.
800 25 cm, 30 cm, 35 cm u. 50 cm.

Brauerei

G. Preuss, Elbing

erzeugt ihre vorzüglichsten Biere
Böhmischbier
Lagerbier mit 4. Gasse
Braunbier
Weizenbier (Berliner Weizenbier)

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur
erhältlich in der Buchhandlung „Volkswohl“, Dorszig, Doraberggasse 32.

2. Beilage zur Volkswacht

Nr. 10.

Danzig, den 1. Februar 1913.

4. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Januar.

Die am Sonnabend begonnene Aussprache über das Reichsgesundheitsamt wird fortgesetzt. Auf die Lage der Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen gingen die Redner aller Parteien ein. Die Erhebungen über die Lage dieser Arbeiter haben geradezu unerhörte Zustände zu Tage gefördert. Abg. Antrick (Soz.) erinnerte daran, daß er schon vor 12 Jahren diese Mißstände nachgewiesen habe und damals von der gesamten Presse der bürgerlichen Parteien die heftigsten Angriffe über sich ergehen lassen mußte. Die amtlichen Erhebungen geben seinen damaligen Behauptungen Recht. Der Abg. Thoma (Natf.) suchte seine Partei vor dem Vorwurf zu schützen, den Antrick auf sie wie auf alle anderen Parteien vor 12 Jahren gerichtet hatte. Abg. Jäckel (Soz.) besprach in einer temperamentvollen Rede die Gesundheitschädigungen, welche gewisse Arbeiten in der Baumwollweberei und das Lumpenflehen in der Kunstwollfabrikation zur Folge haben. Aus der weiteren Aussprache sind die Ausführungen über die Arbeitsverhältnisse in der Schweißindustrie hervorzuheben. Sie bestätigen, was Genosse Spiegel bereits am Sonnabend dargelegt hatte. Ferner wurden die Kindersterblichkeit, die Mißstände im Hebammenwesen und auch im Apothekenwesen, sowie die Abnahme der Geburten besprochen. Mehrere Redner plädierten für Zufuhr guter und billiger Milch für die Säuglinge. Das gab dem Abg. Hoefich (Konf.) Veranlassung, handelspolitische Maßnahmen gegen die große Einfuhr von Milch zu fordern. Also den armen Leuten soll durch einen „Schutz“ die Milch verteuert werden. Zu Anfang der Sitzung wurden mehrere kleine Anfragen erledigt. Darunter auch die des Abg. Bradnauer (Soz.) über die neue Militärvorlage. Major Hoffmann beantwortete die Frage dahin, daß die Reichsregierung sich darüber einig sei, daß unsere Rüstung zu Lande erneut einer Verstärkung bedarf. Über den Umfang der Verstärkung könne zur Zeit noch nichts bekannt gegeben werden. Nächste Sitzung Mittwoch. Poleninterpellation über die Enteignung.

Sitzung vom 29. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Polen über die Handhabung des Enteignungsgesetzes. Staatssekretär Lisco lehnte, wie seinerzeit sein Vorgänger, die Beantwortung der Interpellation ab, da das Gesetz mit der Reichsverfassung nicht im Widerspruch stehe. Seine Durchführung gehöre zur Zuständigkeit der preußischen Landesgesetzgebung. Eine Einwirkung des Reiches könne nicht erfolgen. (Stürmische Oho-Rufe bei den Polen und beim Zentrum.) Auf Antrag beschloß das Haus trotzdem die Besprechung. Zur Begründung nahm zunächst Abg. Seyda (Polen) das Wort. Er führte etwa aus: Vor fünf Jahren begründete ich bereits eine ähnliche Interpellation, als der Gesetzentwurf über die Enteignung polnischen Besitzes im Abgeordnetenhaus angenommen wurde. Dieser Entwurf widersprach dem Geist und Wortlaut der Reichsverfassung und war geeignet, das Vertrauen in die Sicherheit des Eigentums zu untergraben. Der Versuch des damaligen Reichskanzlers, die Behandlung der Angelegenheit hier im Reichstage zu verhindern, wurde von der überwiegenden Mehrheit als eine Flucht vor der Verantwortung schwerwiegender Regierungsmassnahmen bezeichnet. Die Tatsache, daß aus politischen Gründen enteignet wird, ist eine Schmach des 20. Jahrhunderts. Das preußische Ministerium treibt in seiner Interpretation mit der Logik und Jurisprudenz in geradezu zynischer Weise Hohn. Jedes Vertrauen zu Gesetz und Recht und zu den Behörden des Staates muß bei solcher Behandlung des Gesetzes verloren gehen. Das Vorgehen der Regierung muß auf die Bevölkerung revolutionierend wirken. Das Ziel der Dezimierung der Polen wird doch nicht erreicht werden. Die Enteignungspolitik der Regierung muß aufs

schärfste verurteilt werden. Abg. Wendel (Soz.): Die Regierung will mit der Interpellation nichts zu tun haben und verschwindet. Statt daß der Reichskanzler hier erscheint, schickt er uns ein Stück Papier und einen Staatssekretär. Die Haltung des Kanzlers ist nicht geeignet, den deutschen Parlamentarismus in ein helles Licht zu rücken. Ein gutes Gewissen hat es nicht nötig, sich hinter den Wandschirm der Formalien zu verstecken. Wenn die Regierung darauf rechnen könnte, hier mit ihrer Politik Erfolge einzuharfen, so hätte sie auch das sicher nicht getan. Aber wir befinden uns hier nicht im preußischen Landtage, wo die Junker herrschen. Deshalb ist es erklärlich, daß die Regierung den besseren Teil der Tapferkeit, die Vorsicht, gewählt hat. Denn in diesem Falle müssen wir, die Umstürzler von Beruf, die Verfassung stützen gegen die Regierung von Beruf. Wir, die die berrufenen Feinde des Privateigentums, müssen das Privateigentum verteidigen. An den polnischen Junkern liegt uns ebenjowenig wie an den preußischen. Aber wir machen gegen die Polenunterdrückungspolitik Front, aus dem Gefühl für Recht und Gerechtigkeit heraus. Wir Sozialdemokraten sind deshalb Gegner des Enteignungsvorfahrens, weil es sich um ein brutales Ausnahmegesetz handelt. Abg. Graf Praschma (Zentr.): Die Bedenken, die gegen die Anwendung des Gesetzes erhoben sind, gehen weit über die Grenzen Preußens hinaus. Es ist ein Spiel mit dem Feuer, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Abg. Schlee (Natf.): Es ist nicht richtig, daß das Enteignungsgesetz nur gegen die Polen angewendet werden kann. Wir behandeln die Polen mit Gerechtigkeit. Abg. Graf Carmer (Konf.): Es sind hier Angriffe gegen die Regierung erhoben worden, daß man manchmal nicht den Eindruck hatte, im Deutschen Reichstage zu sein. Preußen geht seine Polenpolitik zielbewußt weiter. Abg. Pachnicka (Sp.): Wir bedauern diese Polenpolitik im deutschen Interesse. Die Gegenstände haben sich dadurch nicht gemildert, sondern verschärft. Vor allem bedürfen die Schulpolitik und das Verwaltungsrecht in den polnischen Provinzen einer gründlichen Reform. Wir werden uns über den Antrag der Abstimmung enthalten. Abgeordneter Mertin (Sp.): Die Polen sollten lieber, statt solche Anträge einzubringen, dafür sorgen, daß friedliche Verhältnisse in den Ostmarken geschaffen werden. An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch die Abgeordneten v. Morawski (Polen), Hansen (Däne), Ledebour (Soz.) und von Trampczinski (Polen), die alle im wesentlichen die Polenpolitik der Regierung verurteilten. Damit schließt die Besprechung der Interpellation. Die namentliche Abstimmung über den Antrag der Polen findet am Donnerstag statt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. Januar.

Der Etat der Domänenverwaltung, den das Abgeordnetenhaus am Mittwoch beriet, gab Gelegenheit, allerhand kleine Wünsche zum Teil lokaler Natur zur Sprache zu bringen. Von allgemeinem Interesse war hauptsächlich die Debatte über die innere Kolonisation, über die sich eine Anzahl Redner verbreiteten. Die Wortführer der bürgerlichen Parteien von rechts bis links überboten sich förmlich in ihrer Freundschaft für die innere Kolonisation und für die Landarbeiter; man merkte es, daß die Wahlen bevorstehen. Allerdings verwahrten sich besonders die Nationalliberalen dagegen, daß sie etwa den ganzen Großgrundbesitz aufteilen wollen, nur die Domänen sollen zur inneren Kolonisation herangezogen werden. Grundsätzlich Kritik an der ganzen Art unserer Domänenverwaltung übte Genosse Weinert, der mit Recht auf die Art und Weise hinwies, wie manche Domänenpächter das vom Staat billig gepachtete Land zu dem drei- und vierfachen Preise weiterverpachteten. Auch gegen den Verkauf der staatlichen Domänen wandte sich unser Redner mit allem Nachdruck; er regt statt dessen ihre Hergabe zur gemeinschaftlichen Bewirtschaftung im Interesse der Gesamtheit an

und betonte die große Rolle, die die Domänen auf dem Gebiete der Fleischversorgung spielen können. Statt die Anregungen des Vertreters der Sozialdemokratie sachlich zu würdigen, ergingen sich die Konservativen in persönlichen Berunglimpfungen der Sozialdemokratie, wofür ihnen eine mißverständliche Äußerung Leiners den Vorwand liefern mußte.

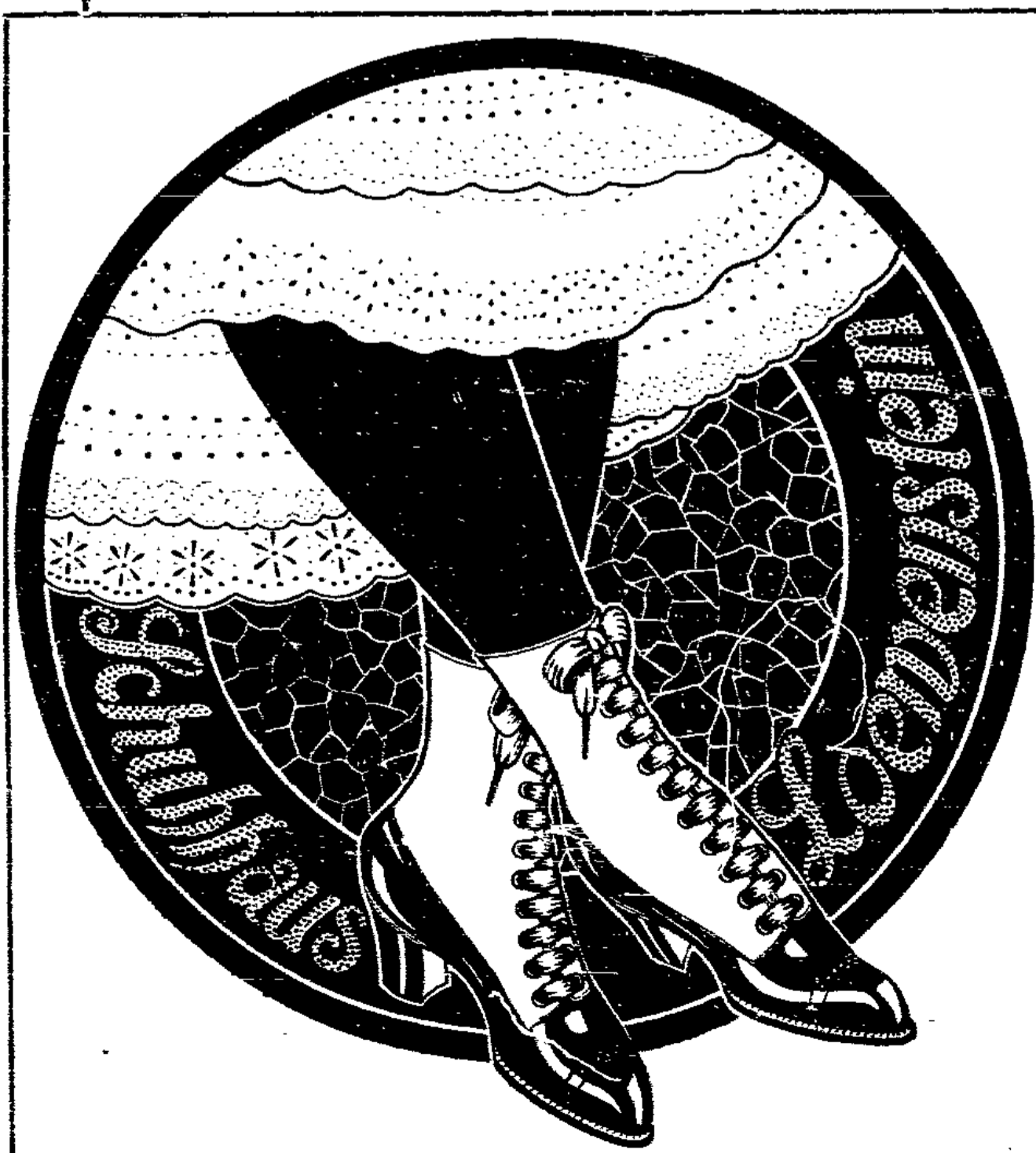
Ebenso wie der Sozialdemokrat forderte auch der Redner der Fortschrittlichen Volkspartei, Abgeordneter Dellus, daß die Domänenpächter verpflichtet würden, in erhöhtem Maße Viehwirtschaft zu betreiben.

Donnerstag: Etat der Forstberatung.

Aus Westpreußen.

Elbing. Stadtverordneten-Sitzung vom 24. Januar. Die Verhandlungen im Rathaus saale stehen gegenwärtig im Zeichen der Haushaltspläne. Bekanntlich muß der Gesamtetat der Kommune bis 1. April fertig gestellt sein und es erklärt sich daher, daß in letzter Sitzung der Herren Stadtoäter nicht weniger als sieben Pläne der einzelnen Ressorts zur Erlebigung standen. Einer davon, derjenige der Räumerverwaltung, mußte jedoch vertagt werden, da es der vorbereitenden Abteilung nicht möglich gewesen war, sich in die umfangreiche Materie näher zu vertiefen.

Zu lebhafter Aussprache führte der Etat der Krankenhausverwaltung. Herr Dr. Stern, ein Reuling der Stadtverordnetenversammlung, dem der Ruf eines guten Redners vorausging, befürwortete eine Veränderung der Pflegeplätze für solche Kranke, welche durch auswärtige Kommunalverbände, Berufsgenossenschaften und dergleichen dem hiesigen Krankenhaus zur Behandlung überwiesen würden. Und zwar solle eine wesentliche Erhöhung Platz greifen um dadurch den Zuschuß der Stadt, welcher sich auf 102 400 Mark im neuen Etat beziffert, zu ermäßigen. Der an sich verständliche Vorschlag fand jedoch nicht die unbedingte Zustimmung der Versammlung. Schon von Seiten des Magistrats wurde der sofortigen Durchführung dieser Finanzgebarung schon deshalb widersprochen, weil erst vor zwei Jahren eine Erhöhung der Pflegeplätze eingetreten sei und zu befürchten stehe, daß, wenn Elbing in dieser Frage allein operiere, die Konkurrenz der Nachbarstädte Danzig und Königsberg schädigend auf die Frequenz unseres Instituts einwirken könne. Nach langer Debatte, in welcher sich besonders die Herren Juristen darum herumplänkelten, was unter dem Begriffe Generaluntkosten und Selbstkosten zu verstehen sei, wurde die Einsetzung einer gemischten Kommission zur näheren Prüfung der Angelegenheit beschlossen und der Etat des Krankenhauses bewilligt. Der Haushaltsplan für Kunst, Wissenschaft und Wohlfahrtspflege sieht einen Zuschuß der Stadt von 24 590 Mark vor. Ein Mehr von 4540 Mark gegenüber dem Vorjahre. Unsere Genossen wärrten sich hierbei aus bekannten Gründen gegen die Bewilligung des Zuschusses von 1500 Mark für den Arbeitsnachweis, der Herberge zur Heimat, sowie auch der 200 Mark für den Buttemplerorden auf dem Georgenberg, mit welchem große Kreise der Bürgerschaft schlechte Erfahrungen gemacht hätten. Dem wurde entgegengehalten, daß im ersteren Falle die Subvention dem Martahelm, als Herberge für obdachlose Frauen und Mädchen und im letzteren Falle antialkoholischen Bestrebungen insgesamt gespendet werden sollen. Die übrigen Einzelstets waren von minderer Bedeutung und wurden ohne Diskussion angenommen. Das neue Gesetz der Angestelltenversicherung, das niemanden und am allerwenigsten die Angestellten befriedigt, stellt auch verhältnismäßig hohe Anforderungen an die Stadtkasse jährlich z. B. 3800 Mk. Hierbei wurde mit Rücksicht auf die gewiß nicht beneidenswerte wirtschaftliche Lage der unteren Angestelltenkreise von unseren Genossen die Anregung gemacht, die Stadt möge dem Privatunternehmertum vorbildlich vorangehen und für alle Angestellten mit weniger als 1800 Mark jährlichem Einkommen die Beiträge zur Versicherung voll über-



Loewensteins Schuhwaren.

Inventur-Ausverkauf

zu spottbilligen Preisen!

Einzelpaare bis zu 50% herabgesetzt.

Beginn:

Beachten	bis
Sie meine	einschließlich
Schauenster!	d. 14. Februar

Während des Ausverkaufs wird auf alle Winter-Schuhwaren ohne

Ausnahme 10% Extra-Rabatt gewährt

Schuh-Haus

Loewenstein

nur

20 Holzmarkt • Holzmarkt 20.

Beginn: Mit Erscheinen dieser Zeitung!

Ein Aufsehen erregendes Angebot!

Ich bringe während dieser Tage die seit langer Zeit zu diesem Zweck extra preiswert gekauften Warenposten, so daß ich meiner Kundschaft eine ganz außergewöhnliche Kaufgelegenheit biete.

Trotz der billigen Preise Rabattmarken.	Beachten Sie genau meine Firma.	Vergleichen Sie die Auslagen mit der Konkurrenz.	Schriftliche Bestellungen werden umgehend erledigt.
Wäsche, Weißwaren.	1 Dtd. Lin. Hücher, weiß, gesäumt, in Mappe 95	Strümpfe - Socken.	1 P. Kamelh.-Stoffschuhe mit Linoleum-Sohle 95
1 Damen-Hemd, verschied. Garnitur, Vorder- u. Achselschl. 95	1 Dtd. Damen-Tücher, Batist mit br. Kante 95	1 Paar Damen-Strümpfe, rein Wolle, 2-2 gestr. 95	1 P. Kinder-Tuchschuhe mit Schnalle und schwarzer Filzsohle 95
1 Damen-Hose, Knie u. lang, versch. Formen 95	1 Dtd. Buchstaben-Tücher, fertig zum Gebrauch, gewaschen 95	1 Paar Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz und farbig 95	Handarbeiten.
1 Nachtlacke, verschied. Stoffe, mit Languelte 95	4 St. Damen-Tücher mit Stickerei-Ecken 95	2 Paar Damen-Strümpfe, Halbwohle 95	1 Besenhandtuch, Aida-stoff, garn. u. vorgez. 95
1 Untertaille, Stickerei-Stoff m. Seidenbanddurchzug 95	3 St. gute Herren-Batist-Tücher mit Hohlsaum und farbiger Kante 95	2 Paar Herren-Socken, Halbwohle 95	1 Küchenhandtuch, Aida-stoff, garn. u. vorgez. 95
1 Kopfkissen, mit Stickerei-Einsatz 95	Schürzen.	1 Normal-Herren-Hemd, wollgemischt 95	1 Parade-Handtuch, Lein. Behüt dich Gott gez. 95
2 Frotier-Handtücher, 90/100 cm groß 95	3 farbige Kinderschürzen guter Stoff 95	1 Normal-Herren-Hose, wollgemischt 95	1 Milieuz. vorgezeichnet und ausgestickt 95
1 Tischdecke, bunt, Kante mit Fransen, 120/120 95	1 Kinder-Schürze, Satin doppelseitig u. bis 80 cm lang 95	1 Mädchen-Reform-Hose, weiß gefüttert 95	1 Wäscheleine 30 Meter 95
3 1/2 Mtr. Handtuchstoff Gerstenkorn, 48 cm br. 95	1 Stickerei-Teeschürze und Stickerei-Träger 95	1 Mädchen-Turnhose, blau Cheviot 95	15 Stück Fettseife 95
3 Mtr. Barchent, hell gestreift, zu Hemden passend 95	1 schwarze Hausschürze, extra br. mit Volant-Tasche 95	Herren-Artikel.	1 steife Markttasche m. Ledercken 95
12 St. Potter-Led. Lüdier 95	1 breite Blumen-Schürze, beste Stoffe, versch. Dessins 95	2 Serviteurs, alle Weiten 95	6 Paar Bestecke 95
1 Mtr. Rouleaux-Stoff, 130 cm breit, creme und Gold 95	1 Tuch-Unterrock 95	3 Herren-Kragen, Leinen, 4fach, moderne Form 6 cm hoch 95	1 Tornister, schwarz u. braun, genäht 95
1 Wachstuch-Tischdecke 95	1 Unschlage-Tuch 95	3 Herren-Krawatten, zum Ausschuchen 95	10 Dutzend Bleistifte 95
	1 farbiges Chenille-Tuch 95	1 extra starker Spazierstock 95	1 imitierte Perser-Läuferstoff 3,60 Meter breiter 95
			1 Damen-Hemdtasche mit Oberklappe u. Knopf 95

Goldstein's
95 Pfg.-Tage
bieten die größten Vorteile!

Serien.		Damen-Putz	
1 Aufstellspiegel	zus. 95	1 Straußfeder, schwarz	95
1 Kamm	95	1 Gamin mit Hutnadel	95
1 Haarbürste	95	1 Sporthut	95
200 Butterbrotpapier-Däten	95	1 Hutform streng modern	95
1 Frühstück-Tasche	95	1 Damenhut garniert	95
1 Portemonnaie	95		
1 Spitzen-Jabot zus.	95	1 Damenweste schw. gestr.	95
1 Samt-Gummi-Gürtel	95	1 Frack-Korsell mit Strumpfhalter	95
1 Bürstentasche zus.	95	1 Ball-Schul. Seide	95
1 Kleiderbürste, Roßh.	95	1 Damen-Krimmer-Krag, schwarz	95
1 große Schuhbürste	95	1 Damen-Bluse Barchent	95
6 St. pr. Veilchen-Seife	95	1 Spachtel-Kragen	95
1 Flasche Parfüm	95	1 weißer Unterrock mit Stickerei-Volant	95
1 Paar Winter-Handschuhe	95		
1 Spitzen-Jabot	95		
1 Blumen-Nadel	95		
1 Damen-Chemiseff zus. Wolle gestrickt	95		
1 Samt-Gürtel	95		

Julius Goldstein Junkergasse 2 Lawendelgasse 4

Weißze Woche

ab Sonnabend, den 1. Februar cr.

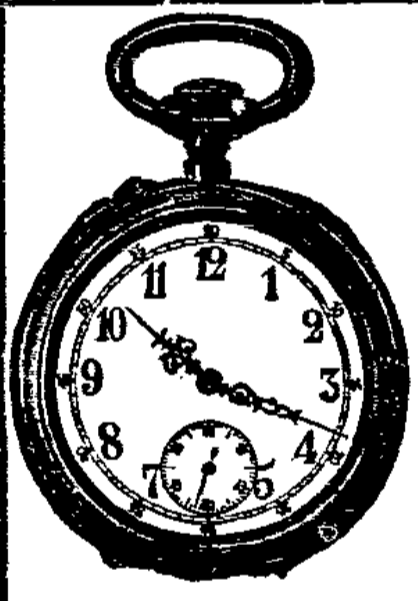
Großer Verkauf von

Weißwaren Damen-Wäsche Gardinen Tisch- und Bettwäsche
Weißze Blusen

Barzahlung 4 Prozent. Barzahlung 4 Prozent.

Ertmann & Perlewitz

Holzmarkt 23, 25, 26, Breitgasse-Ecke.



Taschenuhren von 6 Mk. bis zu den teuersten.

Regulateure u. Freischwinger von 17,50 Mk. an mit 14täg. Geh- u. Schlagwerk

Trauringe u. Schmucksachen gegen bar Teilzahlung und auf Reparaturen unter Garantie gut u. billig.

H. Stupel, Uhrmacher.

Uhren- u. Musikhaus, „Komet“, Breitgasse 130/32.

Eine tüchtige Verkäuferin für Kolonialwaren

Sucht die Konsum- und Spargenossenschaft für Danzig und Umgegend zum 1. April d. Js. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle, Schüsselbamm 56, 1.

A. Holz Nachf., Schmiedegasse 19

Zigarren in vorzüglicher Qualität
Zigaretten, Tabake in grosser Auswahl.

Müßiges Schweinefleisch

- wird diesmal zu haben sein bei den Fleischermeistern:
1. Falk, Häkergasse 57
 2. Beutler, Heilige Geistgasse 139
 3. Berner, Kollubischer Markt 16
 4. Narzynski, Kneipab 27
 5. Sawatzki, Markthall, Stand 111
 6. Riek, Pfefferstadt 4
 7. Briebe, Pfefferstadt 62
 8. Janzen, Rammbau 56
 9. Baer, Rammbau 14
 10. Blonski, Gr. Schwalbengasse 29
 11. Rosin, Sperlingsgasse 24
 12. Siegler, St. Bartholomäi-Kirchengasse 14
 13. Thiel, Vorstadt, Graben 63
 14. Piotrowski, Ranafuhr, Hauptstraße 82
 15. Kunck, Langfuhr, Neuschottland
 16. Nickel, Reusfahrwasser, Albrechtstr. 20
- sowie in der Markthalle und auf dem Schlacht- und Viehhof.
Danzig, den 30. Januar 1913.
Der Magistrat.

Empfehle meine Reparaturwerkstatt. Schlußmacher Georg Krüger, Schild, Unte. Str. 3.

Central-Theater

Elbings grösster u. schönster Kino
Nur Brückstrasse 15.

Wir bringen in unserem diesmätigen Programm wieder einen Aufsehen erregenden

Schlager

Auch die übrigen Sujets sind durchaus erstklassig. Speziell bringen wir in letzter Zeit Bilder, die Arbeiterkreise besonders ansprechen.

Die Direktion.

grosser Inventur-Ausverkauf

erregt Aufsehen. Niemand versäume, seinen Einkauf bei mir zu decken.
T. Feldbrach, Danzig, Langebrücke wo der grosse Gummischuh hängt.

Nur kurze Zeit!
Zirka 150 Regenschirme jetzt bis 12,50 Mk. 3

Zirka 300 Paar zurückgesetzte Schuhe fr. bis 7,50 Mk. jetzt bis 2

Eine große Partie Spazierstöcke früher bis 5 Mk. jetzt bis 1

Hosenträger spottbillig.
Gelegenheitskäufe.
Danzig, Langebrücke 5-6.

Niemand versäume meinen diesjährigen grossen
Inventur-Ausverkauf.

Beachten Sie d. auffallend billigen Preise in meinem Schaufenster
Schuhwarenhaus Allen Voran
Breitgasse-Ecke, 2. Damm 9.

O. Wiedemann

fr. Gerichtsvertreter
Rechts-, Detectiv- u. Auskunftsbüro

Erledigung von Klagen privater u. geschäftlicher Art. Steuer- und Militärreklamationen. Privat- und Geschäftsauskünfte. Ermittlungen in allen Vertrauenssachen.
Telef. 63. Raterteilung Telef. 63. kostenlos.

Friseur F. Mertens

Schüsselbamm 25, part.
Kolonialwaren emp. fecht

G. Ruddigkeit, Hakelwerk 3 4.

Friseur P. Wienhold, Langfuhr Brunshofer Weg 24
Ausgekämmte Haare und alte Föpfe kaufst und zahlt die höchsten Preise, auch Puppenperücken und Haararbeiten werden gut und billig angefertigt.
P. Jülisch, Friseur, Englischer Damm 28.

Edelstein's



95% Woche



Einige Beispiele:

Handarbeiten.

- 1 Wäschebeutel, eleg. garniert, vorgez. 95 S
- 1 Kaffeewärmer mit Futter, vorgez. 95 S
- 1 Kinderkleidchen vorgez. 95 S
- 1 Decke oder 1 Läufer mit Einsäuer und Spitzen 95 S
- 6 Meter Küchenspitze, vorgez. 95 S
- 1 Sammettasche m. Ripsfutter und Schnur 95 S

Galanterie - Lederwaren.

- 1 Bild, gerahmt 95 S
- 2 Blumenvasen mit Buschlag 95 S
- 1 Rasiergarnitur Spieg., Pins., Napf 95 S
- 1 japanischer Brotkorb 95 S
- 1 Butterdose vernickelt 95 S
- 1 Brotkorb vernickelt, rund und oval 95 S
- 1 Standuhr 95 S
- 1 Taschenlampe, komplett 95 S
- 1 Schultasche u. 1 Nähkasten zus. 95 S
- 1 Marktasche, Wadstuch 95 S
- 1 Bürstentasche, „Linarosa“ 95 S

Bijouterie - Parfümerie.

- 1 Watscheller, Silber oder Dublee 95 S
- 1 Brosche und 1 Rocknadel zus. 95 S
- 1 Damen-Uhrkette, Trebles 95 S
- 1 Ketten-Armband, Silber 95 S
- 1 Herren-Uhrkette, Dublee 95 S
- 6 Stck. Kleeblütenseife im Karton 95 S
- 6 Stck. Blumenseife, jedes Stck. 1/2 Pfd. 95 S
- 1 Frisiertoilette 95 S

Kurzwaren.

- 10 oder 15 Meter Coup Wäschebesatz, farb. 95 S
- 20 Meter Coup, Wäschebesatz, weiß 95 S
- 10 oder 20 Meter Coup, Faston 95 S
- 2 Paar Damen-Strumpfhalter, alle Farben 95 S
- Hutnadel mit Schüger in den feinsten Ausführungen, zus. 95 S

Manufakturwaren.

- 1 Meter Blusen-seide gestreift 95 S
- 1 Meter Blusen-fanell, reine Wolle 95 S
- 2 Meter Hauskleiderstoff, sehr haltbar 95 S
- 6 Scheuertücher gute Qualität 95 S
- 3 Meter Hemdenbartheil 95 S
- 1 Tischdecke, ges. oder gebändert 95 S

Weißwaren.

- 1 Schw. Sammet-Gummi-Gürtel 95 S
- gestr. 95 S
- 1 eleg. Tüll-Jabot mit Kragen 95 S
- 1 Batist-Schal, bedruckt, extra breit 95 S
- 9 Meter Madapolome-Langette 95 S
- Doppelstoff, Kupon 95 S
- 110 Meter Schweizer Stückerel, prima Qual. 95 S
- 1 Stückerel-Bäffchen, vornehme Ausfüh. 95 S

Konfektion.

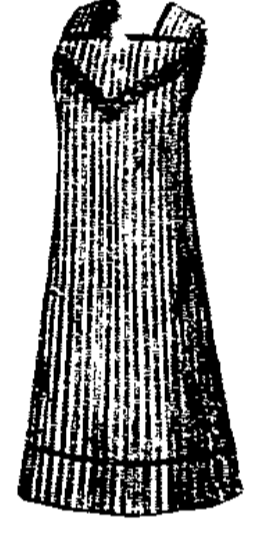
- 1 Barchent-Kleidchen mit Lackgurt 95 S
- 1 Barchent-Bluse, einfach und gestreift 95 S
- 1 Waschkittel mit Faltenrock 95 S
- 1 Falten-Kittel Velour-Barchent in gestreiften Dessins 95 S
- 1 Knaben-Waschbluse, hell und dunkel 95 S
- 1 Knaben-Hose, weiß, Größe 0 bis 12 95 S

Sonder-Auslagen in der I. Etage.



„Elvira“ aus prima Satin, mit schöttischer Borde 95 S (wie Abbild.)

- Blusenschürze mit Volant und Tasche 95 S
- Hauschürze mit Volant und Tasche 95 S
- Hauschürze, dunkelblau mit weiß getupft 95 S
- 3 Knaben-Schürzen aus gutem Stoff, mit Spieltasche 95 S
- 1 Damen-Hemd, Achselstich u. Languette 95 S
- 1 Damen-Hemd, Fantasieform 95 S
- 1 Damen-Jacke, Barchent mit Languette 95 S
- 1 Damen-Beinkleid, Barchent m. Languette 95 S
- 1 Damen-Pique-Rock mit Volant 95 S
- 1 Stückerel-Unterhülle ganz gestickt 95 S
- 1 Barchent-Bettlaken weiß mit Karre 95 S
- 1 Spiral-Korsett aus gutem Dreil 95 S
- 1 Empire-Korsett, kurze Form 95 S
- 1 Frack-Korsett mit 2 Strumpfhaltern 95 S



„Lieschen“ gute Stoffe, m. Bord. u. Blind, besetzt für 1-14 Jahr. 95 S (wie Abbild.)

In der Putz-Abteilung.

- 1 Palme, 4 Blatt mit Kübel 95 S
- 1 Kinderkapotte, Eisfell, Plüsch 95 S
- 1 Södwester in Sammet oder Plüsch 95 S

Hauschuhe.

- 1 Paar Damen-Tuchpantoffel mit Filzsohle 95 S
- 1 Paar Kinder-Filzschuhe mit Filzsohle 95 S
- 1 Paar Kinder-Tuchschuhe mit Ledersohle 95 S
- 6 große Büdsen „Gottlieb“ 95 S

Diverses.

- 1 Waschtisch-Garnitur, 6teilig 95 S
- 1 Bettvorleger Jute oder Axminster 95 S
- 1 Linoleum-Vorleger, 60 x 90 cm 95 S
- 1 Store, weiß oder creme 95 S
- 1 Körper-Rouleau 1- oder 2teilig, weiß oder creme 95 S
- 1 Paar Seneben-Gardinen, Erbstüll 95 S

Strümpfe.

- 3 Paar Herren-Schweiß-Socken 95 S
- 2 Paar Herren-Socken gestrickt mit Patentschaft 95 S
- Herren-Socken Kamelhaarwolle, mit Patentschaft 95 S
- Damen-Strümpfe reine Wolle, engl. lang schwarz-lederfarb., Paar 95 S
- Damen-Strümpfe reine Wolle u. plattiert, gestr. deutsch lang, Paar 95 S
- 2 P. Kinderstrümpfe ledfert. 1:1 gestr. für 2-4 Jahre 95 S

Handschuhe.

- 2 Paar Damen-Handschuhe weiß u. farb. zusammen 95 S
- 1 Paar Herren-Handschuhe stark gestrickt 95 S
- 1 Paar Herren-Handschuhe ganz Trikot gebüchert 95 S
- 2 Paar Ball-Handschuhe mit 2 extra lang. Fing. 95 S

Trikotagen.

- 1 Rodelmütze weiß u. farb. Dodatwolle 95 S
- 1 Lungenschützer Kamelhaar 95 S
- 1 Blusenschoner weiß gestickt 95 S
- 1 Zuavenjacke 95 S
- 1 Kinder-Sweater Wolle, plattiert, für 2-10 Jahre 95 S

Porzellan. Aus meiner Wirtschafts-Abteilung. Emaille.

- 8 Paar Tassen, groß, weiß 95 S
- 8 Paar Tassen mit Goldrand 95 S
- 8 Stück Porzellanteiler, weiß und farb. 95 S
- 1 Kaffeekanne, 2 Paar Tassen, 1 Tabrett, 1 Zuckerzange, 1 Milchkännchen 95 S
- 2 Kaffeekannen, verschiedene 95 S

- 1 Wanne, oval, 49 cm 95 S
- 1 Tablett-Eimer mit Einsatz, 24, 28 cm 95 S
- 3 Eimengen, verschiedene 95 S
- 4 Schüsseln 22, 24, 26, 28 cm 95 S
- 1 große Messingkanne 95 S
- 1 Petroleumkanne, 1 Liter 95 S
- 8 verschiedene starke Teiler 95 S
- 1 Waschtisch und 1 Waschtisch, zus. 95 S

Glas.

- 1 Set Scherzglas, 10 verschiedene 95 S
- 1 großer Aschtray, emailliert 95 S
- 1 Lichterkrone, emailliert, 20 cm hoch 95 S
- 8 verschiedene Kransen, 1 Tabrett, zus. 95 S
- 15 Stück Bierbecher „Salon“ 95 S

Lampen.

- 1 große Klobenlampe mit Spiegelreflektor 95 S
- 1 große Klobenlampe mit Nickelbecken 95 S
- 1 Stimmleuchte 95 S

Holzwaren.

- 1 großer Handtuchhalter 95 S
- 1 Gewürzschrank 95 S
- 1 Waschtisch, 1 Waschtisch, 1 Schüssel, 1 Kasten, 1 Kasten, 1 Kasten, 1 Kasten 95 S
- 1 Feuertisch, 1 Messerkasten, emailliert 95 S

Aluminium.

- 1 Adressbuch, 24-28 cm 95 S
- 1 Kassetten, 24 cm 95 S
- 1 Bratpfanne, 14 cm 95 S

Steingut.

- 10 Tabletten, 10 verschiedene 95 S
- 1 großer Waschtisch, emailliert 95 S
- 1 Terrine und 6 Tabletten 95 S
- 1 Handtuchhalter, emailliert 95 S

Bürstenwaren.

- 1 Feinbürste 95 S
- 1 Zahnbürste mit Silber 95 S
- 1 Handzettel mit langem Stiel 95 S
- 6 Kapselbürsten 95 S

Lebensmittel

- 1 Duzend Frische Eier 95 S
- 4 Pakete Streichhölzer 95 S
- ca. 5000 Cervelatwürste nach Rügenwalder Art 95 S
- 1 große Dose Delikatess-Heringe 95 S
- 1 Glas Zsauner Tafelgurken 45 S
- 1 Tube Sardellenbutter 45 S
- 1 große Tube Sardellenbutter 45 S
- 1 große Tube Anchovis-Butter 45 S
- 1 Delikatess-Käse 45 S
- 1 Glas Mineral Pickles 45 S
- 1 Dose Sardinien 45 S
- 1 Dose akathenstäter Sardellen 45 S
- 1 Glas Mostsch 45 S
- 1 große Dose Gelberäucher 45 S
- 1 Glas russische Sardinien 45 S
- 1 Dose Brot- oder Bismarck-Heringe 45 S
- 1 Glas Delikatess-Anchovis 45 S
- 1 Glas Senfgurken 45 S
- 1 Glas Mineral Pickles 45 S
- 1 Beläufel-Käse 45 S
- 1 Pfd. Karotten Konfekt 45 S
- 1 Tafel Schokolade 45 S
- 1 Pfd. Mandel-Schokolade 45 S
- 1 Karotten Praline 45 S
- 1 Pfd. feinstes Salmen-Schokolade 45 S
- 3 Pfd. Seifenpulver 95 S
- 1 Pack Bleichsoda 95 S
- 3 Pfd. Soda 95 S
- 3 Pfd. Waschblau 95 S
- 1 Pack Oranienburger Seife 95 S
- 1 Pack Feinseifenpulver 95 S
- 3 Dosen à 2 Pfd. Schnitt oder Brechbohnen 95 S
- 2 Pfd. gebr. Maizkaffee 95 S
- 2 Pfd. Zucker 95 S
- 1 Pack Kaffeeschrot 95 S
- 1 Pfd. Salz, 1 Pfd. Soda 95 S
- 1 Pfd. feinstes Pflanzenbutter 95 S
- 4 Stck. Zitronen 95 S
- 1 Pfd. Kakao, rein 95 S
- 1 Dtz. Bouillonwürfel 95 S
- 1 Eimer, 2 Pfd. Marmelade 95 S
- 1 Pfd. Kakao 95 S
- 1 Dtz. Apfelsinen 95 S
- 1 Dtz. Zitronen 95 S
- 1 Flasche Erdbeerbowle 95 S
- 1 Paket Hausmachernadein 95 S
- 1 Pfd. feinstes Pflanzenfett 95 S
- 1 Pfd. konsthauig 95 S

Bestimmen Sie meine sehenswerten Innen-Dekorationen u. großen Auslagen

Meine Filiale Langfuhr ist mit allen Artikeln auf das Reichhaltigste sortiert.